Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **Max E. Stärk** in Elbing.

Nr. 8. **Elbing, Sonntag, 10. Januar 1892.** **44. Jahrg.**

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 8. Januar.

— Der Bundesrath hielt am 7. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher eine erste Plenarsitzung in diesem Jahre ab. Ein neu eingegangener Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Rechtsverhältnisse der Lehrer ist den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. Hierauf wurde der Bericht der zuständigen Ausschüsse über den Enwurf eines Gesetzes, betr. die Bekämmpfung der Trunksucht entgegengenommen und in die Spezialberathung des Gesetzentwurfs eingetreten, welche indessen in dieser Sitzung noch nicht zum Abschluß gelangte. Auf den Bericht der zuständigen Ausschüsse wurde eine Reihe von Abänderungen des Eisenbahn-Betriebsreglements rücksichtlich der Beförderung von Phosphorstreichhölzchen, von Präparaten aus Terpentinöl und Harz, von Würfelpulver 2c. festgesetzt. Die nachgesuchte Befreiung von der Versicherungspflicht gemäß des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes wurde ertheilt rücksichtlich der bei der Verwaltung des westpreußischen und der neuen westpreußischen Landschaft, sowie bei dem Warthbruch-Deichverband mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten. Schließlich wurden Eingaben vorgelegt.

— Nachdem die neueste Bauordnung für den Kreis Teltow durch Verfügung der Potsdamer Regierung vom 15. Dezember v. J. aufgehoben worden ist, hat, wie verlautet, der Landrath von Stubenrauch um Entlassung von seinem bisherigen Amte gebeten.

— Innerhalb des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks **Breslau** haben abermals zahlreiche Arbeiterentlassungen (Wagenschieber, Güterbodenarbeiter und Hilfsschreiber) stattgefunden.

— In Eberfeld hat sich eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Westdeutscher Jünglingsbund" gebildet, dessen Zweck u. a. die Förderung und Pflege des religiösen Lebens der heranwachsenden männlichen Jugend, die Verbreitung guter Schriften und die Gründung und Pflege von evangelischen Jünglings- und Männervereinen ist. Das Grundkapital beträgt 30,000 Mk. Zwei Drittel der Aktien erhält der „Bundesagent" Helbing zu Eberfeld für seine Einlage und das „Verlagsrecht des Schriftenverlags". Vorsitzender des Aufsichtsrathes ist der Superintendent in Eberfeld.

— Zur Angelegenheit der IV. Armee-Inspektion und dem Conflikt mit Mecklenburg schreibt heute der „R. A.": Was die IV. Armee-Inspection angeht, so haben darüber weder vor noch nach den letzten Mannövern irgend welche Verhandlungen zwischen den betheiligten Regierungen stattgefunden. Ein Grund dazu lag um so weniger vor, als jene Inspection gar nicht vacant ist. Was die angeblichen Differenzen mit der Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Regierung angeht, so fehlt jeder Anhalt dafür, worauf jene völlig falschen Gerüchte sich gründen und wie sie entstanden sein können.

— In Bezug auf die Amtssuspension des Pfarrers Witte wird dem „B. Tgbl." von zuverlässiger Seite geschrieben: „Das Königliche Consistorium der Provinz Brandenburg hatte den Pfarrer Witte veranlaßt, gewisse Wünsche der Kirchenältesten in Bezug auf Protokolle und Cirkulare zu erfüllen. Dazu hatte sich Pfarrer Witte gern und unbedingt bereit erklärt. Herr Fritz Dopp, früher bürgerparteilicher Stadtverordneter und jetzt der Vorderste in der Beschwerdebewegung gegen Pfarrer Witte, fand in dem Kirchenältesten Lehrer Kolbe als seinem Freunde einen Vertreter seines Verlangens, daß Pfarrer Witte für eine Zeit von den Amtsgeschäften sich gänzlich zurückziehen müsse. Für diesen Fall sei er, Dopp, bereit, seinen Prozeß contra Witte zurückzuziehen. Dies war natürlich ein Grund mehr für Pfarrer Witte, das Dopp'sche Verlangen zurückzuweisen. Vom Ev. Oberkirchenrath war dem Kgl. Consistorium nahegelegt worden, den Pfarrer Witte durch Gerichtsärzte auf Geistesgestörtheit untersuchen zu lassen. Das Königl. Consistorium war seinerseits bereit, dem Pfarrer Witte Urlaub und Reisegeld, etwa Behufs Aufenthalts in Ober-Italien zu geben. Pfarrer Witte lehnte Alles ab, weil er sich im Besitz seines guten Verstandes, seines guten Rechtes und seines guten Gewissens weiß. Eben darum lehnte er auch ein Zurückziehen der schwebenden Prozesse ab. Darauf wurde Pfarrer Witte ohne Weiteres vom Amte suspendirt. Uebrigens hat Pfarrer Witte Disziplinaruntersuchung wider sich beantragt, damit auch auf diesem Wege Alles klar werde.

* **Hildesheim**, 8. Jan. Amtliches Resultat der Reichstags-Stichwahl im 10. Hannoverschen Wahlkreis: Abgegeben im Ganzen 19561 Stimmen, hiervon für Amtsrath Sander-Himmelsthür (nationalliberal) 11220 Stimmen für Gutsbesitzer Bauermeister--Heyersum (Centrum) 8341 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* **Straßburg i. Els.**, 8. Jan. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen wird gutem Vernehmen nach zum 28. d. M. einberufen.

* **Köln**, 7. Jan. Wie die „K. Volksztg." meldet, sind aus Süd- und Mitel-Amerika bei den rheinisch-westfälischen Walzwerken Bestellungen auf annähernd 40,000 Tonnen Schienen eingegangen zum Preise von circa 83 Mk. pro Tonne ab Antwerpen und Rotterdam.

* **Hamburg**, 8. Jan. Eine vom Morgenblatt des „Hamburgischen Korrespondenten" gebrachte Berliner Meldung besagt, die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß gegen den Gesandten z. D. Grafen Limburg-Stirum wegen eines mit seiner Unterschrift in der „Kreuzzeitung" veröffentlichten Artikels die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, sei dem Vernehmen nach richtig. Falsch dagegen sei die Behauptung, daß die in dem Artikel enthaltene Kritik der Handelsverträge zu dieser Maßnahme Veranlassung gegeben habe. Das Verfahren sei vornehmlich auf die Stellen begründet, welche die auswärtige Politik der Regierung angegriffen. Als Landtags-Abgeordneter hätte Graf Limburg seiner ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck geben dürfen, wie er gewollt habe und die Handelsverträge sowie andere Maßnahmen der Regierung hätte derselbe öffentlich besprechen können, wie er es als zutreffend erachtete. Dagegen stehe es einem Beamten des Ministeriums des Aeußeren nicht zu, die auswärtige Politik der Regierung, speziell diejenige seines direkten Vorgesetzten mit der Behauptung öffentlich anzugreifen, daß dieser Politik eine Schwächung Deutschlands und eine Verminderung seiner Macht nach Außen zur Last falle. Anläßlich des Disciplinar-Verfahrens gegen den Grafen von Limburg-Stirum wurde daran erinnert, daß die Beamten des Auswärtigen Amtes einer Erlaubniß zu schriftstellerischen Veröffentlichungen bedürfen. Es wurde nun in den Zeitungen die Frage aufgeworfen, wie es sich in dieser Beziehung mit den Dichtungen Ernst von Wildenbruchs, der bekanntlich Legationsrath am Auswärtigen Amte ist, verhält. Sowohl Wildenbruch, als Rudolf Lindau, der vortragender Rath in diesem Amte ist, besitzen eine ausdrückliche, allgemeine Ermächtigung des Reichskanzlers zur Veröffentlichung ihrer Schriften.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. Jan. Der „Neuen Freien Presse" wird aus Pest gemeldet: Die ungarische Regierung beschloß von Anfang an, den Handelsvertrag auf das Loyalste durchzuführen und alle damit nicht übereinstimmenden Verfügungen an dem Tage außer Kraft zu setzen, an welchem der Vertrag mit Deutschland in Geltung tritt; alle bisher bestehenden geheimen Tarifbegünstigungen werden am 1. Februar d. J. publizirt werden. — Der Kaiser empfing den Besuch des gestern hier eingetroffenen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar und stattete demselben sodann einen Gegenbesuch ab. — Der älteste Sohn des Khedive Abbas Bei, der hier Spezialunterricht in juristischen Fächern und verschiedenen Sprachen genoß, erhielt die Nachricht von dem Tode des Khedive erst gegen Mitternacht und brach ganz erschüttert in Thränen aus. Von Seiten des Hofes und der Diplomatie gingen dem Prinzen zahlreiche Beileidsbezeugungen zu. Heute Abend reist derselbe mit seinem Bruder Mehemed und seinem Gouverneur Hussarek nach Triest, woselbst ihn ein Spezialdampfer behufs Ueberführung nach Egypten erwartet. — Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Der Präsident machte dem Hause von der Ernennung des Grafen Kuenburg zum Minister Mittheilung. — Das „Fremdenblatt" zollt den zivilisatorischen Bestrebungen volle Anerkennung, die der verstorbene Khedive ungeachtet der großen Schwierigkeiten, denen er inmitten gegnerischer und diplomatischer Einflüsse begegnete, ergeben gewesen sei. Die Thronfolge des Prinzen Abbas, welcher in 6 Monaten die Großjährigkeit erreiche, sei nach dem Firman des Sultans vom Jahre 1873 geregelt und könne, wenn keine ungeahnten Hindernisse auftauchen, keinerlei berechtigten Einwendungen begegnen. Wie verlaute, reise Prinz Abbas heute nach Kairo ab.

Schweiz. Bern, 8. Jan. Der **Bundesrath** hat heute eine Verordnung über die Vertheidigung und die Verwaltung der Gotthardtbefestigung erlassen. Danach soll an der Spitze ein Commandant (Oberstdivisionär) stehen, die Sicherheitsbesatzung soll meist aus Truppen der Landwehr entnommen werden und Fort Airolo eine ständige Besatzung erhalten.

Feuilleton.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 8. Januar.

Gnädig, sehr gnädig ist's abgegangen, am Sylvester nämlich. Nicht anders war es auch vorauszusehen, nachdem die Polizei nicht nur ihre Vorkehrungen getroffen, sondern durch die Feder hatte veröffentlichen lassen, was möglicherweise mit dem Schwerte geschehen könnte. Auf dieses Schwertes Spitze mochte denn doch keiner des neuen Jahres Anfang stellen und so bildete die ganze Ausbeute 130 Verhaftete, die des Geschrei's gar nicht werth waren, das sie selbst erhoben und um dessen willen sie wegen nächtlicher Ruhestörung auf die Wache geführt wurden. Alle wurden sie alsbald nach Feststellung ihrer werthen Persönlichkeit wieder in Freiheit gesetzt, diejenigen nur ausgenommen, von denen zu befürchten stand, daß sie wegen zu voller Ladung in einen schiefen Cours gedrängt, auch in einen falschen Cours verschlagen werden und ihr Heim nicht auffinden könnten. Aus diesem höchst „nüchternen Grunde" wurden einige von den beregten 130 freundlichst ersucht, auf der Wache nur sanft in das neue Jahr hinüberschlummern zu wollen. Allerdings hatte die Polizei wie weiland Blücher an der Katzbach einen Verbündeten: den Regen. Vom Himmel goß es in Strömen, als ob das alte Jahr hinweggespühlt und ausgewischt werden sollte. Was aber kaum gelungen sein dürfte, da es im Gedächtniß der Menschen zu gut oder wenn man will, zu schlecht angekreidet steht. Für alle diejenigen, welche sich 1891 in so sensationeller Weise bei Frau Justitia angekreidet haben, hat nunmehr die Stunde der Entscheidung geschlagen und die nächsten Wochen versprechen daher sehr interessant zu werden. Auch pikant! Denn die Affaire Prager steht für Mitte des Monats ebenfalls auf dem Moabiter Programm und beschäftigt die Frage, ob die Verhandlungen wohl bei offenen oder hinter verschlossenen Thüren stattfinden werden, augenblicklich alle Welt. Eine bittere Enttäuschung wäre im letzteren Falle der „guten Gesellschaft" bereitet, die so gern das Schlechte nimmt, wo sie es im Gerichtssaal findet. Natürlich nur dort und allenfalls noch in einigen aus Paris bezogenen Romanen. Die Jagd nach dem Glück — ein Billet zu dieser forensischen Vorstellung zu erlangen, ist denn auch bereits eine allgemeine, obgleich, wie erwähnt, über die Art der Verhandlung noch nichts festgesetzt und bisher nur den bezüglichen Vermuthungen Thür und Thor geöffnet ist. Ein nicht minder „mörderischer" Ansturm auf die Hallen der Themis steht in Sachen Machus und Wetzel bevor, die innerhalb der nächsten vier Wochen ebenfalls erledigt werden sollen. Wer die beiden Helden in den zu erwartenden Gerichtsdramen sind, dürfte Ihnen noch bekannt sein. Die Machus ist jenes Dienstmädchen, das erst 18 Lenze zählend, an ihrer Herrin zur Mörderin geworden ist, und Wetzel ist der durch seine fast zur Legende gewordene Flucht in bester Erinnerung lebende Todtschläger des Spandauer Kaufmanns Hirschfeld. Für die Criminalstudenten und Studentinnen beginnt mithin ein Semester, wie es lehrreicher und — „unterhaltender" nicht gedacht werden kann, besonders wenn man erwägt, daß in diesem Semester auch die Urheber der „Krachs" Wolff, Maaß, Loevy 2c. an die Reihe kommen werden. Uebrigens hat es kürzlich wieder einmal „gekracht" und viel Staub ist darob aufgewirbelt worden, obwohl dabei keine Million, sondern nur einige Körnchen nebst dazu gehörigen Patronen „verpulvert" worden sind. Ein Wachtposten hat nämlich einen Menschen, der von ihm wegen eines unbedeutenden Vergehens für arretirt erklärt, sich davon machte, hinterdreingeknallt und wenn auch der Soldat weder den Flüchtling, noch sonst Jemanden getroffen, so hat doch diese neue Schießaffaire im Verein mit früheren Vorkommnissen ähnlicher Art eine solche Erregung in der Bürgerschaft hervorgerufen, daß die Väter der Stadt in ihrer letzten Sitzung sich damit befassen mußten. Gern haben sie es gethan. Waren doch im vergangenen Jahre die sozialdemokratischen Stadtverordneten bei einem gleichen Anlaß mit einem Antrag hervorgetreten, der damals verworfen, nunmehr aber angenommen worden ist, bei der Militärbehörde um eine Abänderung jener Instruktion einzukommen, die dem Wachtposten das Schießen auf einen sich flüchtenden Arrestanten zur Pflicht macht. Es bedarf wahrlich keiner großen Phantasie, um die Gefahren sich auszumalen, von denen friedliche Passanten, Männer, Frauen und Kinder bedroht sind, wenn in volksbelebter Straße ein Posten sein Gewehr erhebt, um es auf ein Reißaus nehmendes Individuum abzudrücken. Möge daher unserem verehrlichen Gemeinderath diese seine im Interesse des Civils unternommene That von Erfolg werden! In derselben Sitzung beschäftigte ihn eine civilisatorische That: die Ausstellung! Bis zu den städtischen Behörden wäre sie also gelangt, aber ach! In welcher dünnen, verwässerten Gestalt! Nur von einer Industrie-Ausstellung, aber nimmermehr von einer Welt-Ausstellung ist in dem bezüglichen Antrage, der das Herantreten der Stadt an den Plan verlangt, die Rede. Und es sollte doch nun einmal eine Weltausstellung werden. An der Zeit wäre es wahrlich, wenn Berlin nun auch einmal dem Erdkreis Gelegenheit gäbe, in seinen Mauern sich ein Stelldichein zu geben, und eine Reihe fremder Staaten und Völker kämen nur um dem deutschen Reiche und seiner Metropole die Gegenvisite für die Besuche abzustatten, welche Deutschland und Berlin an der Spitze ihnen gemacht hat. Wie ich es in einem meiner letzten Briefe vorausgesetzt: daß alle Welt nach Sidney und Melbourne ging, erschien selbstverständlich, daß sie jedoch in Berlin sich einfinden sollte, erscheint zweifelhaft. O! über die deutsche Bescheidenheit! Sie ist unausrottbar und der beste Beweis dafür, daß die Reichshauptstadt doch nicht so unter dem Einfluß des vorwärtsstrebenden und drängenden Elements steht, wie die Antisemiten wollen glauben machen. Auf den heutigen Abend haben christliche und jüdische junge Männer eine Versammlung einberufen, „zur Bekämpfung der Racenhetze" wie es auf an den Anschlagsäulen befindlichen Plakaten heißt. Da Gegner und Freunde der Sache geladen sind, wird es zweifellos etwas stürmisch hergehen, ja, es liegt die Gefahr vor, daß man die Bekämpfung gleich an Ort und Stelle einer Probe unterziehen wird, jedenfalls darf man auf den Verlauf eines Abends gespannt sein, an dem es nach Meinung der Gegner für den Antisemitismus in Berlin furchtbar tagen soll.*)

Heinrich Blankenburg.

*) Die von unserem Correspondenten hier erwähnte Versammlung hat, wie die „Volksztg." berichtet, sammt der „Bekämpfungsprobe" wirklich stattgefunden. Es entstand in der auch von etwa 400 Antisemiten besuchten Versammlung eine arge Prügelei, bei welcher auch Herr Blankenburg, der eine Rede zu Gunsten des Judenthums hielt, schlecht weggekommen sein soll. D. Red.

Die Faschingskrapfen.

Ueber diese aus Wien stammende, weit verbreitete beliebte Kuchenart weiß das „N. Wr. Tagebl." folgende interessante Details zu berichten: Der Fasching hat begonnen und die Krapfen gelangen zu Ehren. Woher der Name dieser beliebten Speise stammt, darüber geben uns einige Lokalchronisten Aufklärung. Cäcilia Krapfen hat nämlich die brave Frau geheißen, der wir die Erfindung des seither zur Wiener Spezialität gewordenen Backwerks verdanken. Am „Pailerthore", heute Naglergasse, durch welches die Landstraße nach Bayern führte, soll diese „Gollatschenbäckin" ihren „Stand" gehabt und dort am 1. Jänner 1615 zum erstenmale das Backwerk verkauft haben, welches ihrem bescheidenen Namen zur lokalen Unsterblichkeit verhalf. Ob diese Darstellung richtig ist, mag dahingestellt bleiben; Thatsache ist, daß die Krapfen lange Zeit hindurch in Wien mehr als Festgericht, denn als eigentliches Faschingsessen galten. Nirgends durften sie fehlen, weder an der Tafel der Vornehmen, noch an dem bescheidenen Tische des Bürgers. Natürlich waren sie damals billiger als heute. Erhielt man doch in den im achtzehnten Jahrhundert in Wien beliebten Gasthäusern: bei der „Hungarischen Krone", beim „goldenen Hirschen" (in der Nähe des rothen Thurmes), beim „Wilden Mann", im „Matschakerhof", beim „Wolff" (am Salzgries), beim „Rothen Apfel" (in der Singerstraße) nach einer damals erschienenen amtlichen Kundmachung — in welcher jeder männiglich kund und zu wissen gemacht wird, daß in den Wirthshäussern allhier in der Königl. Haupt und Residenz Stadt Wien um verschiedenen geringen Preiß die Kost für Distinctions-Personen sowol, als vor gemeine Leut zu bekommen sey, auch was und wie viel Gerichte man selben vor solchen Preiß aufsetze" — vier Gänge um sieben bis neun Kreuzer, fünf Gänge um zwölf, sechs um siebzehn Kreuzer! Das Menu der „zwölf Kreuzer-Tafel" enthielt: „Eine gute Suppen; ein Stück Rindfleisch, dazu ein Soß oder Krenn; eine grüne Speiß, worauf Würst' oder andres Fleisch, oder statt dieser ein Eingemachtes; ein Braten; Sallat." 1745 erhielt man in allen Gasthäusern um sieben Kreuzer Folgendes: „Eine Fasten-Suppen; eine Mehl-Speiß; eine grüne Speiß; ein heiß abgesotten oder gebacken Fisch." Freilich gab's weder Damastservietten, noch Meißner Tafelservice, noch elektrische Beleuchtung — man aß auf zinnernen Tellern mit schwarzen Bestecken bei dem Lichte qualmender Unschlittkerzen und der Wirth hatte so gut wie keine Regiekosten. Wie zu gewissen Gelegenheiten bei keiner dieser „Tafeln" die Krapfen fehlen durften, so auch nicht bei dem damals üblichen Auswerfen von Lebensmitteln anläßlich freudiger Ereignisse. In den Rechnungen der Stadtkämmerer findet sich unter Andrem gelegentlich der Erbhuldigung Josefs I. am 22. September 1705 folgende Post: „Am Graben zum guldenen Hirschen am Abend drei Fontanen roth und weißen Wein unter das Volkh außgelassen, gebrattenes, Brot und Krapfen ausgeworfen, Facit 400 fl." Pater Mathias Fuhrmann erzählt in seiner Chronik, daß zur Feier der Geburt Leopolds, des ersten Sohnes Karls VI. — 13. April 1716 — „an verschiedenen Minister Häussern, ingleichen an dem Land Hauß

Frankreich. Paris, 8. Jan. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Deputirte Hervieu eine Anfrage über die Lage in Dahomey und die Umtriebe im Kongostaate an die Regierung zu richten. — Eine den Blättern aus Regierungskreisen zugegangene Mittheilung erklärt die Meldung der „France“, wonach eiue Expedition nach dem Tuatgebiete unter dem Obercommando des Generals Thomassin beschlossene Sache sei, für durchaus unbegründet. — Die Morgenblätter sprechen die Befürchtung aus, der Tod des Khedive werde für England ein neuer Anlaß sein, die Räumung Egyptens hinauszuschieben. Der „Gaulois“ meint, England werde vielleicht den Tod Mehemed Tewfiks benutzen, um der Türkei einige Concessionen zu machen und sie für eine Annäherung an die Tripelallianz zu gewinnen.

England. London, 8. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernnenungen des Lord Dufferin zum Botschafter in Paris, Moriers zum Botschafter in Rom und des Lord Vivian zum Botschafter in Petersburg. — Eine Meldung des „Reuter’schen Bureaus“ aus Cairo bestätigt, daß der Khedive am Donnerstag Abends in Folge einer Lungencongestion gestorben sei. Derselbe sei fast den ganzen Tag ohne Bewußtsein gewesen. — In Walsall (Grafschaft Stafford) wurden gestern Abend drei Personen — ein Engländer, ein Franzose und eine ihrer Nationalität noch bisher nicht bekannte Frau — unter der Anschuldigung einer Verschwörung anzugehören, verhaftet. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, im Verein mit einem vierten Anarchisten, der in London bereits internirt ist, Bomben hergestellt zu haben. Die Polizei ist infolge der Haussuchungen, welche sie in dem socialistischen Club zu Walsall vorgenommen hat, zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine anarchistische Verschwörung im Werke gewesen sei.

Spanien. Madrid, 8. Jan. In einer Besprechung der Marokkanischen Frage billigt der „Imparcial“ die Entsendung französischer Kriegsschiffe nach Tanger, bemerkt aber, Frankreich werde besser thun, den Engländern keinerlei Grund zu der Behauptung zu geben, daß sie gegen Frankreichs Eingreifen im Westen und Süden Marokkos Stellung zu nehmen gezwungen würden. Spanien werde sicherlich auf Seiten der Mächte stehen, welche die durch die Verträge geschaffene Lage vertheidigen würden. Der „Globo“ meint, Spanien müsse den Status quo vertheidigen, wenn aber dieser verlassen werden sollte, könne es nicht indifferent bleiben. Der „Liberal“ zollt der Entsendung spanischer Kriegsschiffe nach Tanger Beifall. — Der Ministerrath unter dem Vorsitz der Königin-Regentin beschloß nunmehr ebenfalls, ein Kriegsschiff nach Tanger zu entsenden. Zu dem Ende erhielt der Kreuzer erster Klasse „Alphons XII.“ den Befehl, nach Tanger in See zu gehen.

Belgien. Brüssel, 8. Jan. Die mit der Prüfung des belgisch-deutschen Handelsvertrages betraute Central-Sektion der Repräsentantenkammer nahm denselben mit vier gegen drei Stimmen an.

Türkei. Konstantinopel, 7. Jan. Der Großvezier Dsewad-Pascha ist zum Generaladjutanten ernannt worden mit der Weisung, beide Titel zu zeichnen.

Aegypten. Cairo, 8. Jan. Die Beisetzung der Leiche des Khedive hat heute Nachmittag im Mausoleum unter Theilnahme der Gemahlin des Khedive, des Ober-Commissars der Pforte Mukhtar Pascha und der Mitglieder des diplomatischen Corps stattgefunden. Außerdem betheiligten sich an der Trauerfeier zahlreiche Vertreter der Behörden sowie alle Klassen der Bevölkerung. In der imposanten Leichenprozession, welche sich vom Palais nach dem Mausoleum bewegte, und bei welcher ägyptische und brittische Truppen Spalier bildeten, bemerkte man auch Hunderte von Wagen aus dem Harem. Der einfache Sarg wurde unter den Gebeten der Mollahs in die Gruft gesenkt. — Prinz Abbas telegraphirte an den Ministerpräsidenten, er sei auf’s Tiefste erschüttert von seines Vaters Tod, der ein Unglück für seine ganze Familie und das ganze Land sei; er reise unverzüglich nach Aegypten ab und sei überzeugt, daß das Land bis zu seiner Ankunft in Aegypten unter der bewährten Leitung des Premier-Ministers sowie der anderen Minister keine Gefahr laufe. Zur ärztlichen Behandlung des Khedive sind, wie verlautet, erst gestern früh 2 Uhr auch europäische Aerzte zugezogen worden.

Amerika. Washington, 7. Jan. Der Präsident der Finanz-Commission des Repräsentantenhauses, Springer, hat eine Vorlage vorbereitet, wonach alle Wollsorten zollfrei belassen werden sollen. Die Vorlage wird demnächst dem Repräsentantenhause zugehen. — Der Präsident Harrison hat den diplomatischen Vertretern von Oesterreich-Ungarn und Spanien mittelst Note mitgetheilt, daß er auf Grund der Bestimmungen der Mac-Kinley-Bill am 15. März die Aufhebung der zollfreien Einfuhr von Zucker, Caffee, Thee und Häuten aus diesen Ländern nach Amerika verfügen werde, wenn nicht bis dahin ein Reciprocitäts-Vertrag vereinbart sei. Die Verhandlungen mit Frankreich und anderen Ländern machen dem Vernehmen nach solche Fortschritte, daß der Präsident davon Abstand genommen hat, bezüglich der Einfuhr aus diesen Ländern eine ähnliche Maßnahme in Aussicht zu stellen.

Hof und Gesellschaft.

* **Dresden**, 8. Jan. Die Besserung in dem Befinden des Prinzen Georg schreitet fort. Derselbe bringt mit Unterbrechung einige Stunden des Tages sitzend außer Bett zu. Appetit und Allgemeinbefinden sind befriedigend.

* **Brüssel**, 8. Jan. Die Königin und die Prinzessin Clementine sind an einer leichten Grippe erkrankt.

— Anläßlich der goldenen Hochzeit des Herzogs von Coburg-Gotha werden außer dem Kaiserpaar und der Kaiserin Friedrich die sächsisch-thüringschen Fürsten, sowie die Großherzöge von Baden und Hessen, von außerdeutschen Fürsten die Königin von England, der König der Belgier, die Herzöge und Herzoginnen von Edinburg und Connaught u. A. erwartet.

— Graf Waldersee hat vom Kaiser einen kostbaren Behälter mit Crystallflaschen mit silbernen Henkeln als Geschenk erhalten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 8. Jan. Als gestern Abend die unverehelichte Meta W. sich nach ihrer Wohnung begeben wollte, gerieth sie mit ihrer „Freundin“ Emilie K. in Streit, welcher schließlich zu Thätlichkeiten führte, wobei die K. eine in ihren Händen befindliche Petroleumlampe als Waffe benutzte und der W. bedeutende Wunden im Gesicht und an den Händen beibrachte, welche, wie die „D. A. Ztg.“ schreibt, ärztliche Behandlung im Stadtlazareth der Sandgrube nothwendig machten. — Das Schiffskapitän Lepschinski’sche Ehepaar hierselbst feiert am 9. Januar 1892 das 50jährige Ehejubiläum.

* **Dirschau**, 8. Nov. Nachträglich erfährt die „Dsch. Ztg.“ von einer Ausschreitung, die sich der mehrfach vorbestrafte Schlossergeselle St. von hier als Neujahrsbelustigung am Freitag voriger Woche geleistet hat, indem er nicht weniger als 87 Fensterscheiben in den alten Familienhäusern zertrümmerte.

* **Hammerstein**, 6 Jan. Der Ackerbürger M. zog in diesem Jahre nach Amerika und hinterließ sein verschuldetes Grundstück mit Inventar seiner Mutter. Nur ein Stück Land von 40 Morgen wurde derselben nicht verschrieben. Dasselbe fiel nun den Gläubigern in die Hände, welche die ganze Ernte mit Beschlag belegten. Gestern ist nun dieser Acker subhastirt worden. Die Gläubiger sind aber nicht zu ihrem Gelde gekommen. Denn beim Ankaufe kostete der Morgen 240 Mark, während derselbe nur ungefähr 190 Mark eingebracht hat.

* **Aus der Tuchler Haide**, 7. Jan. Der Personenzug 1082, welcher fahrplanmäßig 8 Uhr 20 Minuten auf der Haltestelle Lindenbusch (Strecke Laskowitz-Konitz) eintrifft, entgleiste, nachdem derselbe die östlich gelegene Weiche, welche letztere richtig gestellt war, bereits passirt hatte. Der Lokomotivführer und Heizer wurden von der Maschine geschleudert. Von den im Zuge befindlichen Passagieren ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden. Erst um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags konnten die Reisenden mit dem zweiten von Laskowitz kommenden Zuge nach Tuchel weiter befördert werden. Da sich auf der Haltestelle Lindenbusch kein heizbarer Wartesaal befindet, kamen die Reisenden in nicht geringe Verlegenheit. Die Lokomotive des entgleisten Zuges, die nicht beschädigt wurde, ist nach der Station Tuchel befördert, während sich die Personenwagen nebst dem Postwagen noch in L. befinden. — In Luianno sind aus der Stationskasse von Dieben über 300 Mark gestohlen worden.

* **Graudenz**, 8. Jan. In der Neujahrsnacht sind auf dem hiesigen noch immer nicht eingezäunten Ausladeplatz des Güterbahnhofes aus einem alleinstehenden Wagen mit schlesischer Kohle nicht weniger als 100 Ctr. Steinkohlen gestohlen worden. 14 Personen und zwar größtentheils vorbestrafte Frauen und deren Kinder, auf dem „Sande“ wohnhaft, sind bereits als nächtliche „Auslader“ durch den dort stationirten Schutzmann Schiffert ermittelt; sie sollen auch schon den Diebstahl eingeräumt haben. (G.)

(??) **Christburg**, 8. Jan. Die Diebstähle in der Umgegend mehren sich von Tag zu Tag. So wurden auf dem Gute Bruck von mehreren Dieben, welche gleich mit Fuhrwerk erschienen, der Speicher erbrochen und mehrere Säcke Gerste und Erbsen entwendet. Die Diebe hielten es nicht einmal für nöthig, Säcke mitzubringen, sondern suchten sich diese auch noch auf dem Speicher hervor, so daß wohl anzunehmen ist, daß die Spitzbuben mit der Oertlichkeit vertraut sind. — Durch den Eisenbahnbau wird die hiesige Verpflegungsstation sehr stark in Anspruch genommen. Sobald wegen schlechten Wetters nicht gearbeitet wird, kommen diese Brüder mit Legitimationen verschiedener Art als auf der Reise begriffen an und beanspruchen Verpflegung. Im letzten Jahre sind 573 Personen verpflegt worden. — Bei dem Bau der Eisenbahn am Durchstich bei Königssee wurde ein Theil der Arbeiter durch eine herabstürzende Erdwand verschüttet. Während der größte Theil mit leichten Quetschungen davonkam, wurde einem Arbeiter aus der Gegend bei Neidenburg, welcher mit dem Kopf gegen eine Lowrie fiel, die Kopfhaut auf einen großen Theil zertrennt. Die Verletzung ist sehr bedenklich.

* **Allenstein**, 8. Jan. Gestern Nachmittags ereignete sich bei dem Restaurateur Rogalla im Hotel „Kopernikus“ ein bedauernswerther Unglücksfall. Der Hofmann Jaschinski, welcher gegen Abend im Pferdestall des R. beschäftigt war, wurde von einem Pferde, das ausschlug, so stark in die Bauchhöhle getroffen, daß dessen Tod, obgleich ärztliche Hilfe zur Stelle war, heute des Morgens erfolgte. J. hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern.

* **Riesenburg**, 7. Jan. Auf einem in dieser Woche in Riesenkirch von Knechten veranstalteten Tanzvergnügen geriethen einige Knechte so hart aneinander, daß sie als Störenfriede an die Luft gesetzt wurden. Doch nun wurden aus den Feinden Verbündete, die durch das Fenster die im Zimmer Befindlichen beschimpften und bedrohten. Als nun der Gastwirth St. heraustrat, um mit Güte Ruhe zu stiften, wurde er von den Raufbolden mit Messern empfangen, wobei er trotz schleuniger Flucht schwere Verletzungen im Gesichte und am Arme davontrug. Hoffentlich wird der verdiente Lohn dieser That nicht ausbleiben.

* **Königsberg**, 7. Jan. Einen „Neujahrsscherz“ zu machen, unternahmen es, der „K. H. Z.“ zufolge, zwei hiesige junge Leute mehrere ihnen bekannten jungen Damen Neujahrskarten unanständigen Inhalts zuzusenden. Obgleich sie die Aufschrift mit verstellter Handschrift hergestellt hatten, sind sie doch ermittelt worden, und da der Staatsanwalt in dem Inhalt der Karten sogar eine „schwere Beleidigung“ gefunden hat, so wird nunmehr Anklage erhoben werden, zumal die Eltern der jungen Damen sich auf keine Versöhnung einlassen. Die Herren werden dadurch eine bittere Lehre erhalten, die sich auch andere zur Warnung dienen lassen mögen. — Am 5. d. M. fand im Deutschen Hause eine Sitzung des Convents der preußischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt. Unter Anderm wurde der Etat der Provinzial-Genossenschaft für das Jahr 1892 festgestellt und durch denselben die Zuschüsse für die bestehenden sechs Johanniter-Krankenhäuser genehmigt. — Die hiesige königliche Bibliothek feiert am kommenden Sonntag, den 10. Januar d. Js. ihr 350jähriges Bestehen. — Der neu ernannte Kurator der Albertus-Universität, Herr Oberpräsident Graf zu Stolberg, hatte zu gestern den akademischen Lehrkörper zum Mittagessen nach dem Regierungspalaste geladen. — Wiederum ist ein bedeutendes Vermögen verschiedenen Anstalten unserer Stadt testamentarisch zugefallen. Das Kaufmann Lehweß’sche Ehepaar, von welchem der Gatte vor etwa 1½ Jahren, die Wittwe vor ca. vier Wochen verstarb, hat, wie man berichtet, sein ziemlich beträchtliches Vermögen fast ganz zu wohlthätigen Zwecken letzwillig vermacht. Dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft sind 75,000 Mark für arme alte Töchter korporirt gewesener Kaufleute, der Universität 25,000 Mk. zu Stipendien für arme Studirende und der reformirten Kirche 20,000 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeindemitglieder zugewendet worden.

* **Pillkallen**, 7. Jan. Einen recht theuren Prozeß hat der Gutsbesitzer Reuter auf Grünwalde noch vor Ablauf des vorigen Jahres verloren. Vor etwa vier Jahren verunglückte ein in dessen Diensten stehender 13jähriger, beim Treiben der vor die Dreschmaschiene gespannten Pferde beschäftigter Knabe, indem er durch die nicht genügend verschlossene Klappe ins Getriebe des Roßwerks stürzte. Hierbei wurde ihm ein Fuß zermalmt, so daß derselbe abgenommen werden mußte. In Rücksicht auf alle Nebenumstände und weil der Gutsherr sich von jeder Fahrlässigkeit frei wußte, glaubte er die Ansprüche der Angehörigen des Knaben auf lebenslängliche Unterhaltung desselben nicht anerkennen zu dürfen. Es kam zu einem langwierigen Prozeß, der nun in letzter Instanz dahin entschieden worden ist, daß die Gutsverwaltung gehalten sein soll, dem nun bereits erwachsenen und theilweise erwerbsfähigen jungen Menschen bis an sein Lebensende täglich 35 Pfg. zum Lebensunterhalt zu gewähren. Nebenbei hat der Prozeß dem Gutsbesitzer noch gegen 1500 Mark Kosten verursacht.

* **Aus Littauen**, 5. Jan. Was der Aberglaube mitunter zu leisten vermag, beweist folgende Thatsache: Ueber die Budupp in einer Thaleinsenkung führt eine Brücke, die seit Jahr und Tag von den meisten Fuhrwerken gemieden wird, da ein Gespenst daselbst sein Wesen treiben soll. Vor Kurzem jedoch nahm sich ein Besitzer wieder das Herz, mit seinem Gefährt die Brücke zu passiren. Der Zufall indeß wollte es, daß die Pferde scheuten, so daß der Wagen zum Theil zertrümmert und der Eigenthümer schwer verletzt wurde. Seitdem ist der Glaube an ein unter der Brücke hausendes Gespenst unerschütterlich und wird von vielen Seiten Verlegung der noch ziemlich neuen Brücke gefordert.

* **Von der russischen Grenze**, 5. Jan. Am dritten Weihnachtsfeiertage entlief seinen Transporteuren auf der russischen Grenzstation Besnitza ein Grenzsoldat, welcher wegen eines Sittlichkeitsvergehens zu zehnjähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden war, nach preußischem Gebiet. Die diesseitige Polizei wurde von dem Vorfall sofort in Kenntniß gesetzt und um Festnahme und Ablieferung des Verbrechers ersucht. Bis heute jedoch hat man von dem Flüchtling keinerlei Spur. Dennoch dürfte derselbe der ihm zugedachten Strafe kaum entgehen, da er keinerlei Geldmittel besitzt.

* **Bromberg**, 8. Jan. Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde unter großer Betheiligung des Publikums die Leiche des verstorbenen Rentiers und Ehrenbürgers der Stadt Bromberg, Herrn Julius Gamm,

---

und auf dem Hof, vor dem allhiesigen Stadt-Rath, allerhand Ehrengerüste aufgerichtet wurden, aus denen man theils Geld, theils Fleisch, Krapfen, Semmel, unter Trompetten und Paucken Schalle auswerffen und bei anderer trefflichster Musik roth und weißen Wein springen lassen habe“; anläßlich der Krönung Leopolds II. — 1790 — wurden am Graben 250 „Bandel“ Würstel und 1500 Krapfen unter die Menge geworfen. Die Kosten dafür waren übrigens recht gering, denn der berühmteste „Krapfenbacker“ jener Zeit, Ulrich Schmidt in der Seilergasse, der seine Concurrenten in der Bräunerstraße, zu St. Ulrich und am Judenplatz alle siegreich aus dem Felde geschlagen hatte, verkaufte das Stück zu drei Kreuzer. Zu Maria Theresias Zeiten fing man an, die Krapfen mehr als eigentliches Faschingsbackwerk zu essen; zur Congreßzeit lernte sodann das internationale Publikum von mächtigen Fürsten und interessanten Abenteurern, von klugen Diplomaten und koketten Frauen, welche diese Haupt- und Staatsaktien in Wien zusammenführte, diese Spezialität der Wiener Küche, die kurz vorher durch die Jungfer Katharina Platzer, die noch mit 80 Jahren am Mehlmarkt ihr Geschäft betrieb, ihre heutige Vollkommenheit erhalten hatte, kennen und lieben — nach einer approximativen Schätzung wurden damals 8 bis 10 Millionen Krapfen verzehrt — und trug deren Ruhm in die ganze Welt hinaus. Die Höhe aber ihres Ansehens errangen die Krapfen bei uns zwischen den Zwanziger- und den Fünfzigerjahren. Die materielle Richtung dieser Zeit verhalf ihnen zu „gesellschaftlicher Bedeutung“, und das Krapfenbacken wurde im Fasching zu einer der wichtigsten Aufgaben einer guten bürgerlichen Hausfrau. Man schickte sich die kleinen, rundlichen Dinger — die, wie im Realis zu lesen steht, leicht und flaumig und nur so groß sein sollten, daß sie die Oeffnung eines mäßigen Wasserglases deckten, und deren Hauptzierde das lichte, nur durch große Vorsicht beim Backen zu erreichende „Randl“ war — als Aufmerksamkeit gegenseitig ins Haus. Keiner von den zahllosen Hausbällen jener Zeit, von denen unter Anderen Schilling in den „Wiener Skizzen“ und Castelli in seinen „Wiener Lebensbildern“ so überaus komische Beschreibungen entwerfen, konnte stattfinden, ohne daß nach dem traditionellen Kalbsschlögl einige Schüsseln voll Krapfen wären aufgetragen worden; ja sogar die Symbolik der Liebe hatte sich ihrer bemächtigt, und ganz allgemein galt es in den kleinbürgerlichen Kreisen als ein Zeichen der Verlobung, wenn man mit einem jungen Mädchen einen Krapfen theilte. Auch in unserer Alles nivellirenden Zeit haben die Krapfen an Beliebtheit nichts eingebüßt.

Vermischtes.

* **Ein Offizier** in hellgrauem Paletot, der eine Dame am Arme führte, klingelte dieser Tage Morgens 9 Uhr an einem Hause der Sommerstraße in Berlin. Der Pförtner öffnete gewohnheitsmäßig, ohne auf das eintretende Paar näher zu achten, das sich zu dem in der ersten Etage wohnenden Zahnarzt begab. Der Offizier verließ bald darauf wieder das Haus, kehrte aber nach etwa einer halben Stunde zurück, um die inzwischen bei dem Zahnarzt verbliebene Dame abzuholen. Es war, wie der „Konf.“ mitzutheilen weiß, der **Kaiser**, welcher **seine Gemahlin** zu dem Zahnarzt begleitet hatte.

* **Pantöffelchen hat seine Schuldigkeit gethan.** Ein Angestellter des Schuhwaarengeschäfts von G. in der Friedrichstraße in Berlin schrieb im vergangenen Sommer in einem Anfall von Uebermuth beim Verpacken von seinem Damenschuhzeug seinen Namen und Adresse und dazu die Verse: **„Mit ihr, die diesen Schuh wird tragen, Möcht’ ich den Gang zum Altar wagen.“** Dieses Zettelchen steckte er in die Spitze eines zierlichen Damenpantöffelchens. Er vergaß die Sache bald, bis vor etwa vier Wochen ein Brief aus Küstrin an ihn gelangte. In diesem wurde er benachrichtigt, daß der Zettel gefunden worden sei, und obgleich die Empfängerin nicht geneigt wäre, sofort mit ihm den Gang durchs Leben zu wagen, sei sie doch bereit, sich mit ihm in einen freundschaftlichen Briefwechsel einzulassen. Die im Scherz begonnene Correspondenz reifte bald zu Liebesbriefen und jetzt fährt der junge Mann jeden freien Tag nach Küstrin, wo er in Gesellschaft der jungen Dame, die ebenso hübsch als gebildet und auch nicht unvermögend ist, bei deren Eltern die angenehmsten Stunden verlebt.

* **Drei Koryphäen der Berliner Einbrecherzunft** sind im Laufe dieser Woche von der Criminalpolizei gefaßt und in das Moabiter Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden. Der erste ist der „Arbeiter“ Ringel, der bereits 33 Jahre Zuchthaus und 3½ Jahr Gefängniß verbüßt hat. Der zweite, Cigarrenarbeiter Arlt, hat bereits 20 Jahre Zuchthaus, davon die letzten 10 Jahre hinter einander verbüßt. Der dritte, Kellner Paul Scholz, hat zuletzt 8 Jahre Zuchthaus verbüßt und ließ sich als Zuhälter ernähren; da er aber seinen Schützling mißhandelte, zeigte ihn dieser an, daß er einen großen Einbruch verübt habe. Nunmehr möchte die „Braut“ die Anzeige gern ungeschehen machen, sie will auch einen Antrag stellen, den „Bräutigam“ während der Untersuchungshaft heirathen zu dürfen. Dieser Antrag wird jedenfalls abgelehnt werden, da er nur den Zweck zu haben scheint, die Denunciantin als „Ehefrau“ von der Zeugnißpflicht zu entbinden.

* **Ein toller Wolf** hat sich, wie bulgarische Zeitungen melden, kürzlich in dem Dorfe Sestrimo bei Bellova gezeigt. Der Wolf fiel daselbst über Ziegen, Schweine und Hunde her und konnte wegen einbrechender Dunkelheit im Dorfe nicht erlegt werden. Hinter dem Dorfe stieß er auf die heimkehrenden Herden von Pferden, Maulthieren und Ochsen. Nachdem er vielen Thieren Bisse beigebracht hatte, lief er in das Dorf Bellova, wo er gar keinen Schaden that und erlegt wurde. Nach 10 Tagen erkrankten die gebissenen Thiere, von denen **bis jetzt 110 Stück**, Ziegen und Schweine nicht mitgerechnet, **verendet sind.** Der Verlust wird auf mehr als 16,000 Fr. geschätzt.

* **Ein russischer Harun al Raschid.** Aus **Moskau** wird englischen Blättern berichtet: In der vergangenen Woche begab sich **Großfürst Sergius**, der Gouverneur von Moskau, als **Muschik verkleidet**, in einen Bäckerladen, um festzustellen, was Wahres an den Erzählungen von den Schwierigkeiten wäre, womit der Einkauf kleiner Quantitäten Brod z. B. in Rußland verbunden sei. Das falsche Bäuerlein fragte den Bäcker nach dem Preise eines Pfundes Brod und erhielt zur Antwort, es koste dreieinhalb Kopeken. Daraufhin verlangte der Bauer für drei Kopeken Brod, mit dem Bemerken, mehr Geld habe er nicht. Der Bäcker weigerte sich weniger als ein Pfund zu verkaufen, der Muschik bestand auf seinem guten Recht, so viel Brod zu kaufen, wie das von ihm gebotene Geld werth war. Der Bäcker wurde ungeduldig und forderte den vermeintlichen Landmann auf, den Laden zu verlassen. Dieser leistete keine Folge, der Bäcker rief die Polizei, die Polizei schnauzte den Bauern zunächst geziemend an und warf ihn schließlich auf die Straße, um ihn dann draußen wegen Beleidigung zu verhaften und ein Protokoll aufzunehmen, das der Arrestant unterzeichnen mußte; er setzte seinen vollen Namen sammt dem Gouverneurtitel darunter, warf die Verkleidung ab und gab sich der erstaunten Menge und den bestürzten Polizisten zu erkennen. Am selbigen Abend begingen drei in die Affäre verwickelte Polizeibeamte Selbstmord, und die Schließung von vier Bäckerläden bildete den Beschluß des Vorfalls.

* **Vom elektrischen Strom getödtet.** Das Theater Mangana in **Palermo** war dieser Tage der Schauplatz einer furchtbaren Scene. Das Direktionszimmer des Theaters ist mit einer elektrischen Traglampe ausgerüstet. Um diese anzuzünden, genügt es, einen Leitungsdraht mit Conductor in den metallenen Fuß der Lampe zu legen. Letzthin Abends betrat nun ein Angestellter des Theaters, Namens Francesco Denaro, in Begleitung des Officiers Frassinessi das Directionszimmer und wollte die Lampe anzünden. Zum Unglück war die Seidenumhüllung des Leitungsdrahtes gerade dort, wo Denaro den Draht anfaßte, ein wenig defect geworden. Als nun Denaro mit der Linken die Lampe ergriff, während er in der Rechten noch den Draht hielt, wurde der Strom geschlossen, und Denaro stürzte wie vom Blitze getroffen nieder. Im Fall kam er mit Frassinessi in Berührung, der einen so furchtbaren elektrischen Schlag erhielt, daß er in eine Ecke des Zimmers geschleudert wurde. Auf sein Hilfegeschrei eilten Leute herbei, die aber den unglücklichen Denaro, dessen Hände an die beiden Pol-Enden angeschmiedet waren, nicht zu berühren wagten. Denaro war sicherlich in diesem Augenblicke schon todt, aber seine Muskeln wurden durch den elektrischen Strom zu furchtbaren Zusammenziehungen gereizt. Mit einem Regenschirm riß man endlich den Verunglückten aus dem Bereiche des elektrischen Stromes. Die Hände des Armen waren inzwischen verkohlt.

* **Oschatz**, 4. Jan. **Um seinen Vetter zu besuchen**, ist ein von hier gebürtiger Handwerksbursche, der Schuhmacher Karl Dietrich, **zu Fuß durch die Türkei nach China nach der Halbinsel Korea** gewandert, wo der zu besuchende Vetter in Söul vor zwei Jahren als Monteur weilte. Das deutsche Konsulat in der genannten chinesischen Stadt meldete das Eintreffen des unternehmungslustigen Handwerksburschen nach hier. Derselbe hat **zu seiner Wanderung etwa 2 Jahre gebraucht.**

* **Eine entsetzliche Begebenheit** wird aus **Freiwaldau** in Schlesien gemeldet: Am 29. v. M. fand man in dem höchstgelegenen Dorfe der Sudeten **ein Haus ausgestorben;** man fand die Leichname des Häuslers Vinzenz **Groß, seines Weibes und seiner 30jährigen Tochter.** Die gerichtliche Obduktion hat nun ergeben, daß alle drei Personen **an Hunger und Lungenentzündung** in Folge Influenza gestorben sind.

* **Schreckensscene in einem Eisenbahncoupee.** Auf der Bahnstrecke **Bologna-Florenz** war am Samstag durch ein offenes Fenster ein Funken in einen Waggon geflogen und **gleich darauf brannte das herrliche goldblonde Haar einer jungen Dame lichterloh.** Entsetzen ergriff alle Coupeegenossen, nur die Dame verlor ihre Kaltblütigkeit nicht. **Sie riß sich das brennende Haar vom Kopfe und warf es zum Fenster hinaus. — Es waren falsche Haare.**

* In **Hofstedt** bei Bochum wurde vorgestern Nacht der bekannte Bergarbeiterführer **Hohmann**-Steele bei einem **Einbruche** festgenommen.

* **Leipzig**, 8. Jan. Der Kassenbote der Deutschen Bank Oskar Leonhard aus Berlin stahl ein Checkbuch der Gothaer Privatbank, begab sich mit seinem Bruder hierher und schrieb einen Check von 45,676 Mark auf die Privatbank aus. Diese verweigerte jedoch die Zahlung und veranlaßte die Verhaftung Beider.

* In **Herford erschlug** die Ehefrau des Arbeiters Formel den Tagelöhner Twiesbrock, mit dem sie Abends in ihrer Wohnung Schnaps gezecht hatte, **mit einem Küchenbeil.** Der Schädel war in der

zur letzten Ruhe geleitet. Die Trauerrede hielt Herr Oberpfarrer Kanitz aus Wittstock, welcher zu diesem Zwecke von dort hierhergekommen war.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Jan.: **Veränderlich wolkig, ziemlich kalt, theils klar, lebhaft windig. Sturmwarnung f. d. Küsten.**

11. Jan.: **Wolkig, bedekt, nahe Null, lebhaft, windig, vielfach Nebel. Wturmwarnung.**

12. Jan.: **Wechselnd, wolkig, vielfach heiter, nahe Null, windig. Im Süden Niederschläge.**

(Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.)

Elbing, 9. Januar.

* [**Stadtverordneten-Sitzung.**] Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre fand gestern Abend bei der Anwesenheit von 51 Mitgliedern statt. Zunächst machte der Vorsitzende, Herr Dr. Jacobi Mittheilung von einem Proteste, den der Maurerpolier Kühlmann gegen die Wahl des Herrn Gehrmann deshalb eingelegt hatte, weil er (Kühlmann) angeblich in der Wahlliste nicht aufgeführt gewesen ist und dadurch an der Ausübung des Wahlrechtes verhindert worden sein soll. Der Vorsitzende verliest die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen (§ 27 der Städteordnung und § 10 des Zuständigkeitsgesetzes). Die Versammlung erklärt aber die Wahl des Herrn Gehrmann für gültig. Es erfolgt hierauf die Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten. Es sind dies die Herren Hoburg, Holzrichter, Löwenstein, Geh. Commerzienrath Schichau, Stobbe, Sudermann, Wiebe, Fischer, Harder, Alex. Müller, Heyder, Albert Reimer, Siebert, Flügge, Hartwig, Jeromin, Kindermann, Lempke, Steppuhn, Technau (auf 6 Jahre), Lewy, Gehrmann (4 Jahre), Wiedwald (bis Ende 1893). Herr Oberbürgermeister Elditt richtet eine herzliche Begrüßungsansprache an die Genannten. Er bittet dieselben, besonders den wichtigen Vorlagen des neuen Jahres, so denen über den Rathhaus- und Schlachthausbau, die Predigerhäuser, den Ergänzungsbau der Fortbildungsschule, die Wasserleitung (die gegenwärtig täglich über 1200 Kubikmeter gutes Trinkwasser der Stadt zuführt), den Erweiterungsbau des städt. Krankenstiftes 2c. die rege Antheilnahme zuzuwenden und Hand in Hand mit den städt. Behörden für das Wohl der Stadt zu arbeiten. Daran anknüpfend begrüßt auch Herr Dr. Jacobi die neu Gewählten, indem er ihnen in Anbetracht der Finanzlage der Stadt Sparsamkeit bei Bewilligung von Ausgaben und denjenigen Herren, die mit der Arbeitsorganisation 2c. noch nicht genügend vertraut sind, das Studium der Sammlung der Städteordnungsbestimmungen 2c. des Bürgermeisters Zelle in Berlin empfiehlt. Der Vorsitzende verliest ferner ein Schreiben des Magistrats, in welchem dieser mittheilt, daß er Herrn Seeliger im Auftrage der Stadtverordneten den Dank derselben für dessen 30jährige gemeinnützige Thätigkeit ausgesprochen hat. Es wird hierauf die Wahl des Bureaus vorgenommen. Herr Dr. Jacobi wird mit 44 Stimmen als Vorsteher der Versammlung wiedergewählt, 4 Stimmen erhielt Herr Justizrath Horn, 2 Herr Meißner, eine Herr Commerzienrath Peters. Ebenso werden wiedergewählt Herr Justizrath Horn zum Vorsteher-Stellvertreter mit 47, Herr Schriftführer Reimer mit 45, Herr Dr. Bleyer als dessen Stellvertreter mit 47 Stimmen. Danach wird die vom Vorsitzenden verlesene Geschäftsordnung einstimmig angenommen. Sodann erfolgt die Wahl und Constituirung der Abtheilungen. Zu Vorsitzenden der Abtheilungen und zu deren Stellvertretern wurden gewählt: I. Abtheilung Justizrath Horn (Meißner), II. Abtheilung Herr Hoburg (Terletzki), III. Abtheilung Herr Prediger Harder (Dr. Laudon), IV. Abtheilung Herr Breitenfeld (Wiedwald). Der Referent der I. Abtheilung erstattet hierauf den Bericht, betreffend das Schulgrundstück Schottlandstraße. Dasselbe ist von dem städt. Baurath auf 20,250 Mk. geschätzt und hat einen Flächenraum von 25 Ar und 87 Quadratmeter. Bekanntlich war das Grundstück zur Versteigerung gekommen, erzielte bei derselben aber nur ein Meistgebot von 9600 Mk. Die Kämmereideputation hat daraufhin beschlossen, bei der Armenverwaltung anzufragen, ob die Verwendung des Gebäudes als Armenasyl zweckmäßig wäre. Die Abtheilung beschloß, im Einvernehmen mit dem Magistrat, das Grundstück für den Preis von 9600 Mark nicht zu verkaufen, und empfiehlt der Versammlung, vorläufig diesem Beschlusse beizustimmen, und die Berathung darüber, ob das Grundstück zu einem Armenasyl verwendet werden soll, einer späteren Sitzung vorzubehalten. Herr Stadtbaurath Lehmann bemerkt dazu, daß der Magistrat der Anregung, die einige Bürger vor einiger Zeit im „Eingesandt" der Altpreußischen Zeitung betreffs der Durchlegung einer Straße durch das Grundstück gegeben, vorläufig nicht habe näher treten können. Die Versammlung beschließt einstimmig nach dem Antrage der Abtheilung. Seitens der II. Abtheilung wird die von einigen Bürgern in einer Petition geforderte Aufstellung von 2 Petroleumlaternen in der 3. Niederstraße und Lastadienstraße, welche gar keine Beleuchtung haben, beantragt. Die Kosten der Errichtung und Erhaltung der Laternen betragen 46 Mark. Der Antrag wird angenommen. Ebenso der Antrag derselben Abtheilung, der, in Gemeinschaft mit dem Magistrat gestellt, die Ertheilung eines Bauconsenses an Herrn Friedrich Schulze zur Erbauung eines Hauses am Neustädterfeld Nr. 17 zum Zwecke hat. Der Consens war dem Genannten von der Polizei auf Grund der Verordnung vom 13. Juni 1891 verweigert worden. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß. Der Referent bemerkt, daß in der Abtheilung der Wunsch geäußert worden sei, daß die Polizei dafür sorgen möge, daß das Licht der Straßenlaternen durch vorstehende Firmenschilder 2c., wie dies z. B. in der Brückstraße der Fall, nicht verdunkelt werden möge. Endlich wird seitens der III. Abtheilung die Rechnung der Altstädt. Töchterschule pro 1890—91 vorgelegt und dechargirt, seitens der IV. Abtheilung die Rechnung des Heil. Geist-Hospitals für die nächste Sitzung vorbehalten. Die Versammlung wird hierauf geschlossen.

* [**Maskenball.**] Wie uns mitgetheilt wird, hat der Vorstand der Ressource Humanitas (Casino) beschlossen, am Donnerstag, den 1. März, einen Maskenball zu veranstalten. Diese Nachricht dürfte gewiß von vielen Kaufleuten mit Freuden begrüßt werden.

* [**Der Klebejammer.**] Daß man mit dem Alters- und Invaliditätsgesetz, von welchem Fürst Bismarck behauptet, es wäre ohne Kenntniß von Menschenkunde verfaßt worden, im Reiche doch nicht so zufrieden ist, dafür zeugt ein charakteristischer Artikel, den der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Zeitung" unter obiger Ueberschrift seinem Blatte eingesendet hat. Der Artikel ist so sehr zeitgemäß, daß er auch für unsere Leser nicht ohne Interesse sein dürfte. Auf allen Polizeibureaus, heißt es da, geht es jetzt munter zu. Sie sind überfüllt mit Leuten, welche ihre Versicherungskarten umtauschen wollen. Ein paar Schutzleute haben damit zu thun, Ordnung in den Reihen derer aufrechtzuerhalten, die auf Abfertigung harren; ein paar Schreiber haben damit zu thun, die vorgelegten Karten auszuschreiben. Alle diese Kräfte sind auf Tage und und Wochen hinaus dem eigentlichen Executivdienste entzogen. Die Zahl der Fälle, in denen Bedenken erhoben worden, ist nicht gering. Hier sind Marken einer falschen Versicherungsklasse aufgeklebt. Während Marken über 24 Pfennige hätten benutzt werden sollen, sind solche zu 20 Pfennige verwendet. Der Ueberbringer soll die Karte wieder mitnehmen und die Marken, nachdem er sie abgelöst hat, durch andere ersetzen. In einem anderen Falle befinden sich auf der Marke Bleistiftstriche, die nicht genau horizontal gezogen sind. In diesem Falle ist die Marke endgiltig werthlos geworden, und derjenige, der sie verwendet hat, mag sie auf sein Verlustconto setzen. Wenn nicht eine neue Marke beigebracht wird, so wird weiter ergehen, was Rechtens ist. In einem dritten Falle fehlt ein genügender Ausweis darüber, warum nicht eine größere Zahl von Marken verwendet worden ist. In dem Publikum herrscht eine große Erregung, und die Polizeibeamten sind wahrlich auch nicht auf Rosen gebettet. Wir haben in Berlin mit einer Polizeibeamtenschaft zu thun, die geschäftlich geschult ist, und trotzdem wachsen die Schwierigkeiten aus der Erde. Während der Berathung des Gesetzes wurde immer nur auf die Last aufmerksam gemacht, die auf die Schultern des Publikums gewälzt wird. Daß selbst für Denjenigen, welcher die Last willig auf seine Schultern nimmt, die Gefahr des Zweifels eine so große ist, hatten wir uns selbst nicht klar gemacht. Nach der Ansicht aller Commentatoren und Verfasser von Leitfäden ist das Gesetz so klar, so durchsichtig, daß ein Zweifel gar nicht entstehen kann. Jetzt liegen schon eine Anzahl von Zweifelsfragen vor, die ihre Lösung voraussichtlich nur durch eine gerichtliche Entscheidung finden können. Und man vergesse doch nicht, daß es eine große Anzahl von Leuten giebt, die sich den Luxus nicht gestatten können, sich einen Commentar anzuschaffen. Es ist offenbar, daß man auf das Publikum eine Pflicht zur Prüfung von Rechtsfragen gewälzt hat, welche dasselbe nicht erfüllen kann. Ein geübter Bankbuchhalter lernt im Laufe der Zeit auch das mangelhafteste und unklarste Börsensteuergesetz handhaben, aber wir haben es zum Theil mit Leuten zu thun, die an schriftliche Arbeiten überhaupt nicht gewöhnt sind. Und nun ist der Polizeiwachtmeister der erste, der über streitige Fragen ein Wort zu sprechen hat. Er ist ja keine eigentliche Instanz; seine Entscheidung ist nicht verbindlich. Aber wie groß ist die Anzahl der Leute, welche fest überzeugt sind, die Polizei müsse doch die Sache verstehen. Der Zustand ist zum Verzweifeln.

* [**Die Alterthumsfreunde**] wird es interessiren, zu erfahren, daß in Königsberg soeben ein Werk der graphischen Kunst erschienen ist, das großer Theilnahme weiter Kreise sicher ist. Es ist das nämlich das Bildniß des verstorbenen Alterthumsforschers Otto Tischler von dem auf dem Felde der Porträt-Radirung seit lange bestens bekannten Kupferstecher R. Mauer; es zeichnet sich nicht blos durch die treffendste Aehnlichkeit der Züge des Dargestellten aus, sondern ist auch von lebensvollster Charakteristik, von lebendigstem Ausdrucke bei leichter, gefälliger technischer Behandlung. Ein künstlerisches Ergebniß, das um so höher anzuerkennen ist, als dem Radirer ja nicht nach dem Leben selber zu schaffen vergönnt war.

* [**Der jugendliche Violin-Virtuose Hans Schultz**] wird morgen Abends in der Bürgerressource ein Concert veranstalten und dabei u. A. Beethoven's Kreutzersonate zum Vortrage bringen. Da das Programm auch sonst sehr interessant ist, so ist ein zahlreicher Besuch zu gewärtigen.

* [**Im Stadttheater**] wurde zur Ueberraschung für Viele gestern statt des „Neuen Herrn" wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Linke „Die berühmte Frau" in der bekannten vortrefflichen Darstellung gegeben. Morgen Sonntag soll die Posse „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" wiederholt werden.

* [**Im Gewerbeverein**] wird am Montag Abend Herr Rechtsanwalt Aron einen zweiten Vortrag über das Einkommensteuergesetz halten.

* [**Die Abtheilung Elbing**] des Deutschen Colonialvereins wird am Montag Abend 6 Uhr im Hotel Rauch eine Sitzung abhalten. Siehe Inserat.

* [**In Weingrundforst**] soll morgen Sonntag Nachmittags eine gemüthliche Bierprobe des neuen Englisch-Brunner Anstichs stattfinden. Entree 10 Pf.

* [**Eine Lotterie**] zu Gunsten der Gründung einer Unfall-Unterstützungskasse für die Feuerwehren Westpreußens ist in der Vorbereitung begriffen. Es sollen 30,000 Loose à 1 Mk. ausgegeben werden, denen 1800 Mk. gegenüberstehen. Zur Verloosung kommen 1 Gewinn zu 5000 Mk., 1 Gewinn zu 1000 Mk. 2c.

* [**Das Interesse von Brautleuten**] dürfte die Mittheilung erwecken, daß durch die Beschlüsse der Vereinigten Kreissynoden vom 14. Dez. v. J. in der Gebührentaxe für Trauungen eine Aenderung eingetreten ist, wonach für eine einfache Trauung in der Kirche von jetzt an 12 (statt 10) Mk. und für eine Trauung in der Kirche mit besonderem Schmuck 25 Mk (statt früher 15 Mk.) zu zahlen sind. Für den Chorgesang sind Gebühren nicht zu entrichten, wenn er von Freunden der Brautleute mit Genehmigung des Geistlichen ausgeführt wird.

* [**Grundstücksverkauf.**] Das dem Arbeiter Friedrich Sobjinski gehörige Grundstück in Warnau hat der Eigenthümer Paul Blasejunski daselbst für den Preis von 5600 Mk. käuflich erworben.

* [**Eine Hochzeit mit Hindernissen**] war es, die der Besitzersohn H. aus Behrendshagen vorgestern feiern durfte. Alles war in festlicher Weise zum Ehrentage vorbereitet; das Hochzeitsmahl war hergerichtet, die Gäste versammelt, man war in fröhlichster Stimmung, die jungen Ehegatten schwelgten im Glück. Da plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, kam eine Ordre an den jungen Ehemann zum sofortigen Einrücken zu einer 14tägigen Dienstleistung bei den 44gern ins Haus geschneit. Der Schrecken lähmte aller Glieder; die Augen der jungen Frau füllten sich mit Thränen — doch, wie von höherer Eingebung erfüllt, setzte sich der bedrohte Ehemann hin und telegraphirte um einen Urlaub. Die Behörde war so einsichtsvoll, eine Hochzeit als eine unaufschiebbare Verrichtung zu betrachten und gewährte umgehend den Urlaub, womit sich Alles in Wohlgefallen auflöste.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt zeigte etwas regeres Leben als derjenige der Vorwoche. Die günstige Schlittbahn von der Höhe begünstigte den Verkehr. Nur der Fischmarkt bleibt schwach beschickt, dagegen waren Butter und Eier reichlich. Erstere wurde mit 90 Pf. bis 1 Mk. pro Pfd., letztere mit 90 Pf. bis 1 Mk., je nach Größe pro Mandel bezahlt. Vom Gemüsemarkt ist nichts Neues zu berichten, da nur Kellergemüse zum Verkauf gestellt werden kann. Der Obstmarkt dagegen bietet ungeachtet der späten Jahreszeit noch reiche Auswahl von Aepfeln, ein Zeichen der reichen Obsternte. Reh- und Hasenwild sind ziemlich stark vertreten, ebenso Puten. Der Getreidemarkt war namentlich mit Hafer gut beschickt und wurde solcher mit 3,40—3,50 Mk. pro 50 Pfd. bezahlt. Auch Stroh und Heu war mehr wie in den letzten Wochen zugeführt, doch schwankten die Preise bedeutend.

* [**Polizeibericht.**] Seit einigen Abenden wurden die aus der Fabrik der Actiengesellschaft für Leinenindustrie heimkehrenden Arbeiterinnen von drei jungen Menschen in der widerwärtigsten Weise belästigt, mit Schnee und Eisstücken geworfen und öfters längere Strecken verfolgt. Als vorgestern Abend die in der Altengrabenstallstraße wohnhafte Fabrikarbeiterin Ida G. die Zudringlichkeiten jener Menschen zurückwies, eröffneten die Letztern ein vollständiges Bombardement mit Eisstücken auf das Mädchen, wobei der Letzteren der zum Schutz hiergegen aufgespannte Regenschirm total durchlöchert wurde. Die Thäter sind in drei auf dem Fischervorberg wohnhaften 18jährigen Arbeitern ermittelt und bereits zur Anzeige gebracht. — In der Nähe des hiesigen Bahnhofes entspann sich vorgestern Abend eine Prügelei zwischen einem betrunkenen Fleischer und drei Bäckergesellen, wobei es einige blutige Köpfe gegeben hat. Der Fleischer, der die Prügelei veranlaßt hat, soll dabei am schlechtesten fortgekommen sein. — Der etwa 7 Jahre alten Tochter des Schiffers K. aus der Gr. Lastadienstraße entriß gestern Mittag ein größeres, zerlumpt aussehendes Mädchen auf dem Kleinen Exerzierplatz an der Reiferbahn einen Korb, enthaltend Essen und ein Kinderkleidchen. Die Räuberin entlief damit der Leichnamstraße zu. Ferner wurde gestern Nachmittag einer in der Gr. Hommelstraße wohnhaften Arbeiterin ein Umschlage-Tuch und einige andere Sachen gestohlen. Der Diebstahl ist, wie festgestellt ist, von einem lüderlichen Frauenzimmer ausgeführt, das früher bei der Bestohlenen logirt hat.

---

ganzen Länge gespalten. Das gefährliche Weib ist sofort verhaftet worden.

* **New-York**, 8. Jan. Nach einer Meldung aus **Osage-Agency** (Indianer-Territorium) hat in einer der Gruben der „Coal and Mining Company" **eine schreckliche Explosion** stattgefunden, wodurch **gegen 200 Bergarbeiter verschüttet wurden.** Man befürchtet, daß dieselben **sämmtlich** das Leben eingebüßt haben.

* **Von einer Colossalerbschaft** erzählen englische Zeitungen, die mehreren Familien in Wales und Irland zufallen soll. Im vorigen Jahrhundert wanderte ein gewisser Edwards von Londonderry nach Amerika aus und legte sein Geld in 40 Acre Landes auf der Insel Manhattan an, wo heute die Stadt New-York steht. Das Terrain wurde von ihm für 99 Jahre an die englische Regierung vermiethet. Nach dem Unabhängigkeitskriege übernahmen die Vereinigten Staaten den Contrakt. Auf dem Terrain wurde ein Theil der Stadt New-York erbaut, und heute haben die 40 Acre Landes den fabelhaften Werth von 70 Millionen Pfund Sterling, in deutschem Gelde **1,400,000,000 Mark.** Edward's Vertrag ist jetzt abgelaufen, und die Suche nach den Abkömmlingen jenes Emigranten hat begonnen. Man glaubt sie in den Familien de Bourgh und de Bromley gefunden zu haben, die in Irland und Wales ansässig sind. Auf die weitere Entwicklung der Erbschaftsfrage darf man gespannt sein.

* Der Kassirer der Gewerbebank in **Blaubeuern**, Kaufmann **Schwarz**, wurde wegen Unterschlagung von 240,000 Mk., die er in Speculationen an der Berliner Börse verlor, verhaftet. Geschädigt sind größtentheils minderbemittelte Personen.

* **Aus kuriosem Diensteifer** hat unlängst in **Riga** ein junger Rekrut mit einem Paket, welches ihm von einem seiner Vorgesetzten zu „sofortiger" Bestellung nach Mitau (natürlich per Post) übergeben worden war — **die Fußwanderung nach Mitau** ausgeführt. Einem Rigaer Blatte zufolge gelang es zwei Tage später, den pflichtgetreuen Wandersmann, den man fast für einen Deserteur angesehen hätte, mit der Eisenbahn nach Riga zurückzuführen.

* **Schwer ausführbar.** In F. in Thüringen hat es seit ein paar Tagen stark geschneit. Der Herr Bürgermeister verordnet nun, daß jeder Hausherr den Schnee vor seinem Hause entfernen lassen muß. Da aber die Arbeit auf einmal etwas groß erscheint, so läßt er im „Amtsblatt" verkünden: „Der **neue Schnee** kann vorläufig noch liegen bleiben, der **alte aber** muß spätestens bis Mittags 12 Uhr fortgeschafft sein!"

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

§ Universum", illustrirte Familienzeitschrift, Dresden, Verlag des „Universum" (Alfred Hausschild). Wie bei jeder Nummer, so bereitet auch die Durchsicht des neuen, 10. Heftes, wahres Vergnügen. Es ist ein Sylvesterheft, welches dem Jahreswechsel textlich und illustrativ hervorragend Rechnung trägt, namentlich durch die ganz vortrefflichen Reinecke'schen Bilder „Ein Sylvesterball" und die dazu gehörige flotte textliche Schilderung, ein Meisterstück humoristischer Plauderei. Der Preis für jedes Heft ist nur 50 Pfg.

Telegramme.

Berlin, 8. Jan. Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht die vom Finanzminister und vom Kultusminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Sperrgelder-Gesetz. In diesen Bestimmungen wird empfohlen, vor Ablauf der dreimonatlichen Frist zur Einreichung von Anträgen keine endgiltigen Beschlüsse zu fassen, sowie vor Auszahlung der Gelder eine Uebersicht über deren Vertheilung dem Finanzminister einzureichen und dessen Entschließung abzuwarten.

Essen, 9. Jan. Bei der heute wegen des Urtheils des Reichsgerichts wiederholten Verhandlung des sogenannten Bochumer Steuerprozesses wurden die Redacteure Fußangel und Lünemann von zwei Beleidigungsfällen freigesprochen, die Strafe wegen der übrigen Fälle für Fußangel von 5 Monaten auf 4 Monate und 20 Tage, für Lünemann auf 55 Tage ermäßigt.

Essen, a. d. Ruhr. Auf der Zeche Wolfsbank Vorbeck fand gestern Abends eine Verbrennung in der Grube statt. Sechs Bergleute sind todt, sieben schwer verletzt.

Posen, 8. Jan. Nach dem von der Administration der Diözese Posen veröffentlichten Programm wird der Erzbischof Dr. von Stablewski mittels Extrazuges von Wreschen am 20. d. M. Vormittags hier eintreffen und sich in einer sechsspännigen Equipage in Begleitung zweier Mitglieder des Gnesener Domkapitels unter dem Geleite aller Deputationen nach der Marienkirche und von da im Zuge nach dem Dome begeben, woselbst die Inthronisation stattfindet. Nach Beendigung des Gottesdienstes ist großer Empfang.

Wien, 8. Jan. Die Berathung der Handelsverträge ist für die Tagesordnung der am 12 d. M. stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses angesetzt. Wie die „Politische Correspondenz" meldet, bestimmte der Kaiser zwei höhere Offiziere zur Begleitung des Prinzen Abbas nach Alexandrien. Nach dem Empfange durch den Kaiser stattete der Prinz Abbas dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky einen längeren Abschiedsbesuch ab.

Wien, 8. Jan. Der Kaiser hat Abbas Bey durch den Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe sein Beileid ausdrücken lassen und dürfte ihn vor seiner Abreise nach Egypten empfangen. Im Namen der britischen Regierung kondolirte der Botschaftssekretär Phipps in Vertretung des erkrankten Botschafters Paget. (Abbas Bey, der in Wien studirte, ist ein Sohn des eben verstorbenen Khedive. D. Red.)

Wien, 8. Jan. Dem „Fremdenblatt" zufolge wird morgen in der amtlichen „Wiener Zeitung" die Enthebung des Barons Czedik und die Ernennung der Professors v. Bilinski zum Präsidenten der Generaldirektionen der österreichischen Staatsbahnen veröffentlicht werden. Herr von Bilinski tritt morgen sein Amt an.

Wien, 9. Jan. In der Clubsitzung der vereinigten Linken erklärte der Minister Graf Künburg, er bleibe Mitglied der Partei. Sein Eintritt in die Regiernng sei ein Ausdruck der freundschaftlichen Annäherung der Partei an die Regierung. Er sei ausschließlich österreichischer Minister, nicht deutscher Landsmann-Minister, er werde aber die berechtigten Interessen des deutschen Volksthums nach Kräften fördern. Er appellire an die einmüthige vertrauensvolle Unterstützung der gesammten Partei.

Paris, 8. Jan. Der „Temps" ist ebenso wie die anderen Blätter der Ansicht, England werde die neue Situation in Egypten benutzen wollen, um sich daselbst noch dauernder festzusetzen. Der Sultan, welcher schon lange eine klare Antwort Englands bezüglich Egyptens wünsche, habe jetzt Gelegenheit den Interessen der Türkei zu dienen und eine eminent europäische Angelegenheit zu vertheidigen. Die „Liberté" meint, Frankreich habe kein Intetesse die Situation zu kompliziren. England könne jetzt freundschaftlich die strittigen Punkte in Egypten regeln und die beiderseitigen Interessen wahren.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	8./1.	9./1.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	94,60	94,70
$3\frac{1}{2}$ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	94,60	95,00
Oesterreichische Goldrente	95,10	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,20	92,40
Russische Banknoten	199,45	199,50
Oesterreichische Banknoten	172,65	172,70
Deutsche Reichsanleihe	106,00	106,00
4 pCt. preußische Consuls	106,10	106,10
4 pCt. Rumänier	83,60	83,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	108,10	108,20

Produkten-Börse.

Cours vom	8./1.	9./1.
Weizen Januar	215,00	215,50
April-Mai	213,00	214,20
Roggen schwankend.		
Januar	235,20	236,00
April-Mai	222,20	222,70
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl Januar	58,00	57,70
April-Mai	68,00	67,70
Spiritus 70er Januar	59,10	59,60

Königsberg, 9. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 67,00 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . 47,75 „ „

Statt besonderer Meldung!

Heute Mittags 1 Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte, theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Maria Porsch,

geb. **Gallew,**

im 78. Lebensjahre, welches hiermit tief betrübt anzeigen

Elbing, d. 9. Januar 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1 schw. Pelzmütze auf dem Wege v. d. Bahnhofstr. b. z. Bahnhof gefunden. Abzuh. Holl. Chaussee 27.

Nachruf!

Am 3. d. M., früh 8 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager zu einem besseren Leben unser lieber College

Herr Gutsbesitzer

August Albrecht-Einlage.

Begabt mit praktischem Blick, scharfer Urtheils- und großer Arbeitskraft hat er stets das Allgemeininteresse des Kreises vorangestellt. Seit Inkrafttreten der Kreisordnung, dem Kreisausschuße, dem Kreistage und verschiedenen anderen Ehrenämtern angehörend, hat er durch seine Pflichttreue sich ausgezeichnet.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Elbing, den 7. Januar 1892.

Etzdorf, Königlicher Landrath. **Abraham**-Neuendorf.
Birkner-Cadienen. **Grunau**-Fürstenau.
Schwaan - Wittenfelde. **Ed. Vollerthun** - Fürstenau.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. Januar 1892.

Geburten: Kutscher Ferd. Thurau 1 S. — Arbeiter Carl Sommer 1 S. — Schmied Hermann Wolff 1 T.

Eheschließungen: Böttcher Alb. Conrad-Elb. mit Wilhelmine Rook-Elb. — Schlosser Otto Bähr-Elb. mit Maria Dargel-Elb.

Sterbefälle: Ortsarmer Mathäus Scharnowski, 74 J. — Arb. David Marquardt, 64 J. — Weberfrau Anna Maria Jeschke, geb. Eichhorn, 83 J.

Stadttheater.

Sonntag, den 10. Januar 1892:
„Die Reise durch Berlin in 80 Stunden“.
Große Gesangsposse in drei Akten von Salingré.

Montag, den 11. Januar 1892:
Drites Gastspiel des herzogl. sächs. Kammersängers Herrn **Ed. Gomme,**
und des Frl. **Daniela Rolland** vom Hoftheater in Altenburg:
„Der Trompeter von Säkkingen“.
Große Oper in 3 Akten nebst Vorspiel. Musik von Neßler.

Gewerbeverein.

Montag, den 11. Jan. cr., Abds. 8 Uhr:

Vortrag.

Herr Rechtsanwalt **Aron:**
„Ueber das neue Einkommensteuergesetz“. (Fortsetzung.)

Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 11. Junuar cr: **Vortrag** des Hauptlehrers Herrn **Rettig:** „Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas“.

Die Gesangprobe findet nicht Donnerstag, sondern **Freitag** statt.

Deutscher Kolonialverein,

Abtheilung Elbing.

Montag, den 11. Jan., Nachm. 6 Uhr:

Versammlung

im **Hotel Rauch.**

Tagesordnung:
Mittheilungen.
Vorstandswahl.

Generalversammlung

der Handwerker-Bank des Handwerker-Vereins:

Donnerstag, d. 14. Jan, Abd. 7½ Uhr, im „Goldenen Löwen“.

Tagesordnung:
1) Rechnungslegen; 2) Wahlen.

Der Vorstand.

Weingrundforst.

Wintergarten.

Heute, Sonntag, den 10. d. M.:
Große gemüthliche
Bierprobe
des neuen Engl. Brunner Anstichs und Münchener bei Concert rc. der Stadtkapelle.
Anfang 3 Uhr. Entree **10 Pf.**

Witting.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 10. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Rinderfleck.
Jauer'sche Wurst mit Sauerkohl.

Gerh. Reimer.

Bürger-Ressource.

Sonntag, d. 10. Jan., Abd. 7 Uhr:

Concert

des **Violinvirtuosen**

Hans Schultz.

I. Theil: **Kammer-,** II. u. III. Theil **Orchestermusik.**

Billets nebst Programm 50 Pf. bei Herrn Conditor **Selkmann** und an der Abendkasse **60** Pf. Schüler 20 Pf.

Montag, den 11. Januar cr., Abends 8½ Uhr:

Fechtmeisterversammlung.

Central-Halle.

Große Auswahl kalter u. warmer Speisen. Engl. Brunner, Bömisch, sowie **Spatenbräu** vom Faß.

Morgen, Sonntag: **Rinderfleck.**

F. L. Keil.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 soll die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen.

Es werden daher sämmtliche hier aufhaltsame Militärpflichtige, welche **vor** dem 1. Januar **1873** geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatzbehörden aber noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburts-Atteste und Loosungs- rc. Scheine während der angegebenen Zeit an den Werktagen, Vormittags von 9—1 Uhr, im Zimmer Nr. 6 des Polizei-Gebäudes, Alter Markt Nr. 11, zu melden.

Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute rc) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Stammrolle angemeldet werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangs bezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Elbing, den 2. Januar 1892.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.

gez: Elditt.
Ober-Bürgermeister.

Das beste Bier

ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere **Kohlensäure-Bierapparate** verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das Bier wohlschmeckend bleibt und nicht schaal wird. Mehrere **1000 Kohlensäure-Bier-Apparate** im Betriebe. Der Ausschank ist billiger als mit Luftdruck.

Unsere Apparate zeichnen sich durch practische Construction und große Kohlensäure-Ersparniß aus.

Gebr. Franz, Königsberg i./Pr.

Illustrirte Preiscourants franco, gratis.

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Herrmann Wiens Nachf.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Fortzuges nach Düsseldorf.

Die großen Waarenvorräthe müssen in kürzester Zeit geräumt werden und werden daher zu

noch nie dagewesenen billigen Preisen

ausverkauft.

Der Laden ist zum 1. April zu vermiethen, das Haus mit Geschäft zu verk.

Ausverkauf.

Die zur **D. Scheyer'schen Concurs-Masse** gehörigen Bestände in

Putzartikeln, garnirten und ungarnirten Damen- und Kinderhüten, Strohhüten, Filzhüten, Ball- u. Gesellschaftstüchern, Regen- und Sonnenschirmen, Tricot-Taillen,

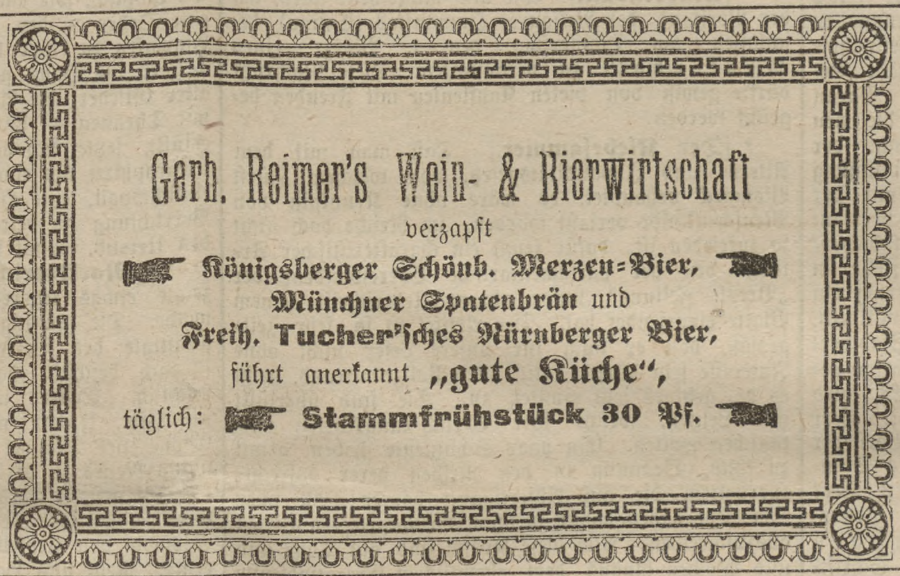
besonders auch

Kindergarderoben aller Art,

für Knaben u. Mädchen, Knabenmützen rc.

werden zu **außerordentlich billigen Preisen** abgegeben.

Albert Reimer,
Concurs-Verwalter.



---

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlr. Nachahm. bel. man auf d. Packung u. Schutzm. d. echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-extract.
Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschl. à Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.
Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und bes. zu empfehl., wo der Kaffeegenuß untersagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, 2,50.

Königl. Sächs., Griech., Rum. Hoflieferant etc.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I. à Pfd. Mk. 5,—, II. à Pfd. Mk. 4,—. Bei sämmtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Prospecte gratis und franco.

Verkaufsstelle in **Elbing** bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny).

In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden. **Johann Hoff, Berlin NW.,** Neue Wilhelmstr. 1.

Mykothanaton (Schwammtod) seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen

Hausschwamm.

Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preiscourant gratis und franco.

Vilain & Co., Berlin SO., Köpenickerstraße 109a.

Makulatur
(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Chem. techn. Versuchsstation Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirthschaft. Lab. f. Hygieine. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Anker-Pain-Expeller

Diese **altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreißen rc.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

Gemüse in Blechdosen:

Schneidebohnen	2 Pfd.	0,55 M.
Brechbohnen	2 „	0,55 „
Junge Erbsen	2 „	0,80 „
Feine j. Erbsen	2 „	1,20 „
Brechspargel	2 „	1,00 „
Stangenspargel	2 „	1,50 „
Junge Carotten	2 „	0,60 „
do.	2 „	1,00 „

Adolph Kellner Nachf.

Schnelldampfer Berlin—Newyork

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in **Herford** i. Westfl.

Danksagung.

Seit 11 Jahren litt meine Frau an Magen-, Gallen- und Leberleiden. Drei Aerzte behandelten sie, aber Alles ohne Erfolg. Schließlich wandte sie sich an den **homöopathischen praktischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf.** Dieser hat sie in kurzer Zeit geheilt, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Baukloh,

Kreis Hagen (Westerbauer) i. Westph.

gez. **S. Müller,**
Wegewärter.

Unser Geschäft bleibt Montag, den 11. Januar cr., von Mittag ab geschlossen.

J. Unger & Sohn.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.

H. Gaartz' Buchdruckerei,
Elbing.

---

1 Wohnung,

2 Stuben mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen

Inn. Marienburgerdamm 8.

Näh. Auskunft ertheilt **F. Lüders,** Morchenstraße 5.

---

1 kleine Wohnung

zu vermiethen

Kl. Wunderbergstr. 20.

Verloren.

1 schw. emaill. Platte zum Medaillon verl. Abzug. geg. Bel. i. d. Exped. d. Ztg.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 8. **Elbing, den 10. Januar.** **1892.**

Mannigfaltiges.

— **Sklavenjagden am Nyassa-See.** Wie kürzlich berichtet wurde, hat der englische Commissar am Nyassa-See, Mr. Johnston, den Häuptling Mponda am Schire mit Waffengewalt gezwungen, jeder Verbindung mit den Sklavenhändlern zu entsagen und eine Sklaven-Karawane, die in Mponda zusammengestellt war, freizugeben. Ueber die Art und Weise, wie in jenem jetzt englischen Gebiete die Sklavenjagd und der Sklavenhandel getrieben wurde, berichten Briefe der algerischen Missionare, welche in Mponda selbst eine Missionsstation haben. Als wir nach Mponda kamen, schreibt ein Missionar, folgten wir dem Wege der Sklavenhändler. Derselbe war leicht zu erkennen. Sklavengabeln (in denen die Sklaven gebunden fortgeschleppt werden) fanden sich bald vereinzelt, bald in Haufen am Wege. Sie bezeichnen die Stelle, wo der Säbel oder die Flinte des Händlers den erschöpften und sterbenden Sklaven getödtet hat. Die Leichname wurden von den Hyänen gefressen. Augenblicklich, wo die ganze vorräthige Menschenwaare dem arabischen Sklavenhändler abgeliefert ist, ist man im Begriffe, sich neuen Vorrath zu verschaffen, um für die nächste Ankunft der Händler ausgestattet zu sein. Das einzige Mittel, Sklaven in großer Anzahl und billig zu bekommen, ist der Krieg. Sobald der Sklavenhändler hier wieder erscheint, wird der Krieg der normale Zustand des Landes sein. Somit ist der Sklavenhandel die Hauptursache, daß die Kriege zwischen den verschiedenen Stämmen niemals aufhören. Die Angriffe werden auf Anstiften der Händler unternommen, um möglichst viel Elfenbein und Sklaven zu erbeuten. Welche Folgen diese Kriege für das Land haben, ergiebt sich aus einem zweiten Berichte der Missionare von Mponda. Der verstorbene König Mponda hatte ein verhältnißmäßig großes Reich. Wenigstens 110 Dörfer erkannten seine Herrschaft an. Bei seinem Tode bestimmte Mponda, daß sein Lieblings-Sklave Che-Ngwate sein Nachfolger werden sollte. Ein Theil seiner Kinder war mit dieser Bestimmung nicht zufrieden und sie begannen unter Anführung des Chungarungaru und des Malonda, zweier einflußreicher Großen, den Krieg. 64 Dörfer erkannten den Willen des verstorbenen Königs an und huldigten dem Che-Ngwate, der noch heute regiert. 46 Dörfer folgten den Empörern. Drei Dörfer von Mponda wurden zerstört, die Einwohner zum Theil getödtet, zum Theil zu Sklaven gemacht. 34 Dörfer des Feindes wurden entvölkert. Die Bewohner wurden auf der Flucht getödtet oder gefangen und verkauft. Augenblicklich bleiben dem Chungarungaru nur noch zwölf Dörfer. Die Zukunft wird zeigen, was aus ihnen werden wird. Resultat des Krieges: 37 Dörfer zerstört, Tausende von Menschen getödtet oder gegen Stoffe verhandelt. Die arabischen Sklavenhändler wohnen in den Hütten, die ihnen der Häuptling in Mponda zur Verfügung gestellt hat. Abends geht einer der Unsrigen hin, um womöglich den unglücklichen Gefangenen zu helfen. An einen Pfahl, der den Giebel der Hütte trägt, sind zehn erwachsene Sklaven, darunter drei Frauen, in ihren Gabeln stehend angebunden. In einem Winkel hinter der Thüre kauern die gefangenen Kinder, von denen das jüngste etwa fünf Jahre zählt. In einem anderen Theile der Hütte lagern die Waaren, besonders Pulver, welche zum Ankauf der Sklaven dienen. Der Pater beginnt eine Unterredung mit den Sklavenhändlern. Sie wollen nach Ibo; Ibo ist nur acht Tagemärsche von Kentarika, und dieses nur zwei Tagereisen vom Meere. Die Einfuhr von Pulver an der Küste ist untersagt, ebenso die Ausfuhr von Sklaven. Es scheint aber, daß die arabischen Händler Schleichwege kennen, auf welchen sie Munition einführen und Sklaven ausführen. Ein Bericht vom April und Mai 1891 schildert die Folgen eines Kampfes in Wayao, der Leute von Mponda gegen die Wangoni. Die „Kölnische Volkszeitung“ entnimmt darüber dem Tagebuch der Mission folgende Aufzeichnungen: 1. Mai 1891. Am Morgen verkündigen die Trommeln, daß die Mannschaften von ihrem Kriegszuge zurückkommen. Wir verlassen unser Haus, um den Einmarsch der Krieger zu beobachten. Zahlreiche Frauen und Kinder strömen an uns vorüber, um ihre Anverwandten zu empfangen. In dem Zuge sehen wir die Kriegsbeute: Schafe, Ziegen, Hühner, Tauben, Matten, Körbe, Mehl, Mais, Speere, Schilde, Stoffe, Säckchen mit Perlen rc., das ganze Vermögen der Wangoni wurde von den Siegern mitgeschleppt. Dazwischen kamen die gefangenen Sklaven; wenig Männer, viele Frauen und Kinder. Im Ganzen etwa 130 Personen, die

von den Kriegern unseres Dorfes allein erbeutet waren. Rechnet man, daß dreizehn große Dörfer an diesem Zuge gegen die Wangoni, welche sehr gut bewaffnet waren, Flinten und Munition im Ueberfluß, sogar eine kleine Kanone hatten, theilgenommen haben, so kann man die Gesammtzahl der gefangenen Sklaven auf mindestens 1200 veranschlagen. Rechnet man hierzu die Todten und die Verwundeten, so bekommt man einen Begriff von den Verwüstungen, welche diese kleinen Kriege der Häuptlinge anrichten. Triumphirend zogen die Wayao in Mponda ein. Die Frauen erhoben ein lautes Jubelgeschrei und warfen sich zum Zeichen der Freude Sand auf den Kopf und auf die Schultern, die Männer schießen ihre Gewehre ab. Doch damit ist die Siegesfeier nicht zu Ende. Schon denkt man an den nächsten Krieg und an das Daoua (Zaubermittel), welches die Krieger unverwundbar machen soll. Gegen Mittag führt man einen Kriegsgefangenen in den Hof des Königs. Es ist ein starker Wangon in der Blüthe des Alters. Der König giebt ein Zeichen und unter dem Jauchzen der umstehenden Menge durchschneidet der Henker die Kehle des Gefangenen, öffnet ihm die Brust, reißt das noch zuckende Herz heraus und überreicht es dem Zauberer. Dieser verbrennt es, mischt die Asche mit Mehl und macht daraus einen dünnen Brei, von dem Diejenigen essen müssen, die beim nächsten Kriegszug heil wiederkehren wollen. Hierauf findet die Theilung der Beute statt. Schafe, Ziegen, Sklaven werden vor den König gebracht. Ein Wayao hat zwei Thiere oder zwei Sklaven erbeutet. Der König wählt sich eins aus, das andere überläßt er seinem Unterthan. Hat Jemand nur einen Sklaven gewonnen, so kauft der König ihn für Stoffe oder Pulver.

— **Bulgarische Gefängnisse**. Aus Sofia wird der „Köln. Z." geschrieben: Freiheitsberaubung hat noch Niemand gefallen und auch jene beiden Strolche, die, um sich das bescheidene Vergnügen eines warmen Ofens und einer warmen Suppe in Plötzensee zu verschaffen, jüngst in Berlin die Weihnachtsausstellung eines Porzellangeschäfts zertrümmerten, dürften hinter Schloß und Riegel Vergleiche anstellen, die nicht zu Ungunsten einer kalten und hungrigen Freiheit ausfallen werden. Es hat einmal einen nie ermüdenden Reiz, freie Luft zu athmen und sich den Himmel und die Erde frei anzusehen, ohne daß ein kaltes, festes Gitter den Gesichtskreis unterbricht. Wenn das schon in dem vorgeschrittenen Europa sich also verhält, wo es dem Gefangenen an einer gewissen Bequemlichkeit nicht mangelt, so ist es kein Wunder, wenn in den ungewaschenen Ländern des Ostens und Südostens das Sitzen hinter Schloß und Riegel zu den wenigst beliebten Abwechselungen des Lebens gehört. Die Gefängnisse Bulgariens sind meistens halbverfallene Erbstücke aus der Türkenzeit, in deren Innern Ratten und Mäuse ein paradiesisches Leben führen, an deren Lehmmauern die Schwalben ganze Reihen von Nestern bauen, während Raben und Krähen die Zerstörung der braunen Dachziegel vollenden. Einen für seine Bewohner nicht zu unterschätzenden Vortheil besitzen diese Gefängnisse; sie erleichtern das Ausbrechen und alljährlich entkommt eine nicht geringe Anzahl. Das ist auch ein Grund mehr, um lieber die Räuber einen Augenblick zu hängen, als sie ihr Lebenlang im Kerker als einen köstlichen Schatz zu hüten. Die Art des Ausbrechens ist gewöhnlich die v. d. Trenckſche, Tunnel unter der Mauer und ein Gang ins Freie. So geschah es in einer kleinen südbulgarischen Stadt vor einigen Jahren, daß der im Gefängnißhof stehende Milizposten plötzlich im Morgengrauen einen Kopf auf der Erde in der Mitte des Hofes liegen sah. Er erschrak und schlug ein Kreuz, doch der Kopf wuchs empor und von einem weißen Tuche umhüllt, entstieg eine Gestalt der Erde. Dem Soldaten entfiel seine Flinte, er schlug ein Dutzend Kreuze und halb soviel Räuber nahmen Reißaus. Jetzt wurde dem Soldaten der Vorgang klar, er ergriff sein Gewehr und jagte den Fliehenden einige Kugeln nach, die Wache rückte im Laufe herbei, man schoß nach allen Richtungen — die Balkanräuber waren in dem hohen Getreide schon in Sicherheit. Die Mörder der Frau Skobelew, der Mutter des bekannten Generals und Deutschenfressers, sägten in einer Nacht verschiedene Schlösser der Thüren durch, hoben eine morsche Thür aus und benutzten sie als Sturmbock gegen das Gefängnißthor in Philippopel. Das Thor stürzte unter dem Anprall ein, dem Postboten flog ein Kohlenbecken ins Gesicht und ein Theil der Räuber entkam. Von einem anderen Gefängniß erzählt man, mehrere Gefangene seien durch das Schlüsselloch entflohen. Hier und da hat man neue Gebäude errichtet und die Insassen führen dort ein weniger orientalisches Leben, im Allgemeinen herrscht noch das alte Verfahren; wer wollte die Bulgaren deswegen tadeln, daß sie die Zivilisation auf die Gefangenen zuletzt in Anwendung bringen. Entsprechend den Lebensgewohnheiten ihrer Kundschaft sind die Gefängnisse meistens mit kleinen niedrigen Räumen versehen, aus deren Mitte im Winter ein blecherner Ofen eine unheimliche Hitze verbreitet, während an den Wänden niedrige Pritschen zum „Kief", dem orientalischen Nichtsthun, einladen. Die Fenster sind selten geöffnet und die Luft erinnert an das Raubthierhaus in Zoologischen Gärten. Gearbeitet wird nichts, man raucht Cigaretten und Tschibuk und verabredet Fluchtpläne. Wöchentlich werden die Gefangenen einmal in das „Haman", das türkische Bad, geführt; das ist eine lobenswerthe Gewohnheit des Morgenlandes. Dort waschen sie ihre Wäsche und ziehen gereinigt wieder in ihre Räume ein, die leider nicht ebenso oft einer gründlichen Reinigung unterworfen werden.

In Sofia dient als eigentliches Gefängniß für schon Verurtheilte die „Tscherna Djamia“ — die „schwarze Moschee“ —, früher eine Stätte tanzender und heulender Derwische. Hier ist noch Morgenland. Eine verfallene Steinmauer, die sich keine Ausbesserung gefallen läßt, umgiebt einen geräumigen Hof, dessen architektonischen Schmuck ein Galgen bildet, eine Art Familiengalgen mit mehreren nummerirten Hängeplätzen. Ein Thor führt in das Gefangenhaus, das ohne Aufwand von Schönheitssinn kahl und öde in die Welt blickt. Die Zellen der Gefangenen öffnen sich nach einem inneren Gange, der wieder einen innern Hof umschließt — das Allerheiligste — den der Sterbliche selten anders als gezwungen betritt. Hier steigt auch eine neue und feste Mauer auf. Hinter ihr liegt der andere Theil des Gebäudes, der heute militärischen Zwecken dient, überragt von der Kuppel der noch wohlerhaltenen Moschee, die keinen Halbmond mehr auf ihrer Spitze trägt und keine Gläubigen mehr empfängt, sondern einigen Tausend wohlgepflegten Gewehren ein sicheres Heim gewährt. Die Morgensonne glänzt wie früher auf dem Blechdach des Gewölbes der Kuppel, aber es sind nicht mehr die grauen Ringeltauben, die es gurrend umschweben, Raben und Krähen krächzen ihr Lied, und an Stelle der Derwische stehen bulgarische Soldaten am Thore der Moschee. Davon wissen die Gefangenen nichts, denn die Mauer, welche sie vom Moscheehofe trennt, ist hoch und dick. In dem Allerheiligsten des Gefängnisses schöpfen die Bewohner frische Luft, die Ketten klirren und aus gelben Gesichtern blicken gleichgültige Augen vor sich hin. Die Zellen — sie sind gering an Zahl und Raum und mehr als hundert Gefangene können sie gewiß nicht bergen — sind mit je einem Fenster nach dem Gange versehen, auf dem die Wachtposten einherschreiten. Einmal — es war vor etwa zwei Jahren — sollten zwei Mörder gehangen werden; der Pope, der sie zum Tode vorzubereiten hatte, trat in eine solche Zelle und hockte sich neben die Verurtheilten. „Ja, ja!“ sagte der blühend ausschauende Gottesknecht zu den armen Sündern, die deutlich das Halloh der wartenden Menge zu sich hineinschallen hörten, „so gehts. Jetzt ist es faul für euch! Es giebt angenehmeres, als gehangen zu werden! Aber was ist zu machen! Es muß eben sein. Nun erzählt mir noch einmal die Geschichte! Wer hat die alte Frau ermordet?“ Es war ein kalter Wintertag; die armen Sünder blickten vor sich hin und vergaßen die Cigarette, die man ihnen angeboten hatte, weiter zu drehen. „Nun“, sagt der Pope in freundschaftlichem Tone und rückte näher heran, „ich bin euer Beichtvater, fürchtet euch nicht, das Hängen dauert nicht lange, und reinigt vorher euer Gewissen. Viel Zeit habt ihr nicht, hört ihr draußen den Lärm? Also sprecht nur ganz frisch heraus, was ihr zu sagen habt, sonst ist es zu spät.“ Doch die armen Sünder waren mit ihren Gedanken nicht bei der Sache, sie antworteten kaum und baten, der Pope möge mit ihnen beten. Bald standen sie klappernd im Schnee und dann hingen sie regungslos wie Stöcke nebeneinander. Die Verpflegung ist nicht schlecht; man gestattet denen, die über Geldmittel verfügen, bereitwilligst, sich kommen zu lassen, was sie wünschen und manchmal soll es dort recht fidel sein. Zwangsarbeit kennt man nicht, überhaupt keine Arbeit. Der Drang des Menschen aber, sich zu beschäftigen, hat zu einer bulgarischen Gefangen-Industrie geführt: man fertigt nicht unschöne Arbeiten aus farbigen Glasperlen, z. B. Flaschenbezüge mit Tragriemen, Büchsen, Dosen, Börsen u. s. w.

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ **Rationelle Fütterung der Ferkel.** Bei der Schweinezucht kommt es in erster Linie darauf an, daß die Ferkel gut und richtig gefüttert werden. Da dies im Anfange nur durch Milch zu geschehen hat, so muß das säugende Mutterschwein so gehalten, bezw. gefüttert werden, daß es viele gute Milch giebt. Sobald die Muttermilch zur Ernährung nicht mehr ausreicht und die Ferkel überhaupt entwöhnt werden müssen, so erhalten sie mit etwas Wasser versetzte Kuhmilch, der man allmählich, nach Bedarf, etwas gekochtes Gersten- oder Hafermehl zusetzt. Die Hauptsache ist, daß sie nie Mangel leiden. Nach Verlauf von sechs Wochen können die Ferkel dann saure Milch und gekochtes Wurzel- und Knollenwerk erhalten. Bei alledem ist nicht zu vergessen, daß die Fütterung bei der Schweinezucht — wie bei der Viehzucht überhaupt — nicht ein und alles ist, sondern daß eine gute und sorgsam rein gehaltene Stallung wesentlich mit zum Gedeihen der Thiere beiträgt.

Jagd und Sport.

† **Die Gesammtstrecke der Neugatterslebener Kaiserjagd** beträgt 646 Hasen, 9 Fasanen und 1 Kaninchen. Davon kommen auf den Kaiser, für den 2 Streifen allein betrieben wurden, 588 Hasen und 1 Kaninchen.

† **Bayern.** Die Resultate der von dem Prinz-Regenten im Spessart abgehaltenen Saujagden waren sehr schöne und reich an weidmännische Episoden. Erlegt wurden nach offiziellem Rapporte im Ganzen 352 Sauen verschiedener Stärke, 3 Stück Rothwild und 1 Fuchs. Von dieser Strecke treffen auf jene des Prinz-Regenten 55 Stück Schwarzwild, worunter einige kapitale Keiler sich befanden. Leider war das Wetter nicht günstig und der landwirthschaftiche Genuß durch anhaltenden Nebel und Nebelreißen vielfach beeinträchtigt.

† **Böhmen**. Die Jagden auf der Erzherzog Franz Ferdinand gehörenden Domäne Konopischt, Böhmen, ergaben an 3 Tagen eine Strecke von 4755 Stück verschiedenen Wildes und zwar: 2 Rehe, 2543 Hasen, 437 Kaninchen, 1372 Fasanen, 353 Rebhühner, 1 Schnepfe und 47 Stück diverses.

† **Ein Jagdabenteuer König Humbert's.** Aus der Zeit der letzten in Monza veranstalteten Jagden erzählen italienische Blätter die folgende, für den Charakter König Hubert's höchst bezeichnende Episode. Der Monarch pflegt in der Umgegend von Monza ganz allein zu pürschen, nur von seinem Hunde begleitet. Auf einem dieser Jagdausflüge bemerkte nun der König einen Hasen, legte an und schoß. Aber in demselben Augenblick ertönte auch von der andern Seite ein Schuß. Als der König der Stelle zueilte, an welcher das Wild im Feuer verendet war, fand er einen einfachen Bauer, der, die noch rauchende Flinte am Arm, die Rechte des Monarchen, den er in seinem einfachen Jagdanzug nicht kannte, auf das erlegte Thier bestritt. Zwischen den beiden Jägern kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung, die damit endete, daß der König als Sieger mit dem Hasen als Beute abzog. Im Jagdschloß angelangt, übergab er das Wild der Dienerschaft zur Zubereitung für das Abendbrot, wobei er neugierig der Manipulation des Abziehens zuschaute. Dabei kamen die Rehposten zum Vorschein, welche das Thier erlegt hatten, und der fürstliche Jäger sah, daß nicht seine Muntion den Hasen getödtet, daß also der Bauer der glückliche Schütze gewesen sein müsse, dem nach italienischem Recht die Beute gehörte. Ohne Zeitverlust ließ der König nach der von ihm angegebenen Personalbeschreibung in der ganzen Umgegend auf den Bauer fahnden, und es währte auch nicht lange, daß die Boten mit dem Gesuchten vor dem Monarchen erschienen. Dieser ging auf den bäuerlichen Jagdkollegen zu, reichte ihm beide Hände hin und sagte: „Mein Freund, ich habe erst jetzt mein Unrecht eingesehen, da aber der Hase bereits gebraten ist und nur noch seiner Verzehrer harrt, so bitte ich Sie, ihn mit uns zu verspeisen!“ Der biedere Landmann ließ sich in höchster Verlegenheit fast mechanisch zu Tische führen, an welchem schon alle Mitglieder der königlichen Familie Platz genommen hatten.

Heiteres.

* [**In einer pommerschen Dorfkirche**] trifft der Blitz während der Predigt einen der Andächtigen. Während die Bauern sich um den Leblosen beschäftigen, sagt der Prediger mit erhobenen Händen: „Unseren geliebten Bruder hat Gott ob seines wohlgefälligen Lebenswandel zu sich zu nehmen beschlossen!“ In demselben Augenblick schlägt der Todtgeglaubte die Augen wieder auf und ruft: „He het'n öwer nich kregen!“

*

* [**Auch ein Urtheil.**] „Müller, Ihre Arbeit beweist, daß Sie mehr Vorbildung zum Schuster als zum Schriftsteller haben. Was für einen Stiefel Sie schreiben, das ist großartig und alle Augenblicke machen Sie einen Absatz.“

*

* [**Hundeverstand.**] „Sagen Sie nur, Herr Förster, wie kommt's, daß, sobald ich schieße, Ihr Hund mir zwischen die Beine flüchtet?“ — Förster: „Sehr einfach, weil er dort allein vor Ihren Schüssen sicher fühlt.“

*

* [**Der Sündenbock.**] Oberst: „Waren sie so gut, die Einladungskarten zur Treibjagd, die ich abhalte, an die Herren Offiziere abgehen zu lassen? — Adjutant: „Gewiß, Herr Oberst, und ich habe mir erlaubt, dem Einjährigen Knaller eine zu übersenden. — Oberst: „Wie kommen Sie auf den?“ — Adjutant: „Nun, es muß doch Jemand da sein, an den man sich halten kann, wenn 'mal 'ne Gais oder überhaupt schlecht geschossen wird!“

*

* [**Aus der höheren Töchterschule.**] Lehrer: „Fräulein, können Sie mir sagen, was man unter einer Ode versteht? (Schülerin schweigt.) Oder können Sie vielleicht eine bekannte Ode nennen?“ Schülerin (zögernd): „Eau de Cologne“.

*

* [**Starke Versuchung.**] Eine Frau bekennt sich schuldig, ein Dutzend silberne Löffel und Gabeln gestohlen zu haben und sagt: „Ich konnte der Verführung nicht widerstehen, denn denken Sie sich . . . sie trugen ja meine Initialen.“

*

* [**Sonderbares Gefühl.**] Schwips (zu seinem Corpsbruder.) „Du, Bummel, mir ist auf einmal so sonderbar im Magen. Ich hab' vorhin einen Rollmops gegessen, und ich glaub' alleweil, der Kerl wedelt jetzt mit dem Schwanze!“

*

* [**Rarität.**] A.: „Was haben Sie denn da für Haare in Ihrem Medaillon?“ Sonntagsjäger: „Von 'nem Hasen, den ich 'mal geschossen!“

Druck, Redaction und Verlag von H. Gaartz in Elbing.